

Deutsche Metallarbeiter-Zeitung

Glück=Auf.

Erscheint wöchentlich Samstags.
Abonnementspreis pro Quartal 80 Pfg.
Reichspost-Zeitungsliste Nr. 1187.

Berechnet werden
Inserate die dreigespaltene Petitzeile oder
deren Raum mit 50 Pfg.

Organ des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes und Publikationsorgan der Allg. Kranken- und Sterbefälle der Metallarbeiter.

Verantwortlich für die Redaktion: Joh. Scherm, Nürnberg, Luitpoldstraße 9. — Redaktion und Expedition: Nürnberg, Luitpoldstraße 9.

Inhalt: Die Arbeiterorganisationen in amtlicher Beleuchtung. — Ein politisches Handbuch für Arbeiter. — Abrechnung des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes für das Jahr 1901. — Mitteilungen aus der Metallindustrie. — Deutscher Met.-Verb.: Bekanntmachung des Vorstandes. — Korrespondenzen. — Rundschau. — Aus anderen Blättern etc. — Allg. Kr.- u. St.-F. d. Metallarb.: Bekanntmachung des Vorstandes. — Litterarisches.

Zur Beachtung.

Zugang ist fernzuhalten:

- von Metallarbeitern aller Branchen nach **Paris**, da dort ebenfalls große Arbeitslosigkeit herrscht und die zureisenden Metallarbeiter aus Deutschland wegen Unkenntnis der Sprache vielfach zum Lohnrücker gegen ihre französischen Kollegen gebraucht werden;
- von Drahtziehern nach **Pommern a. d. O.** (Kupferwerke in Oesterreich);
- von Feilenhauern nach **Salle a. S.** (Stettin);
- von Feingoldschlägern nach **Dresden, Leipzig, Nürnberg, R. und Schwabach** (besonders von den Werkstätten M. Wittmer, Fungler, Schläpfer);
- von Formern und Eisengießerei-Arbeitern nach **Bielefeld** (Droop & Rein); nach **Breslau** (Eisengießerei von Cohnstädt) R.; nach **Bunzlau** (Wunzlauer Eisenwerke, Gießerei von Breitenfeld & Schulz, Gießerei von M. Böckel) Lohnreduktion; nach **Großenhain** (Webstuhlfabrik); nach **Heidenau** bei Pirna (Hochloch & Schneider);
- von Klempnern und Emailarbeitern nach **Breslau** (Fillaule Julius Binsch, Gasmesserschleifer); nach **M. Gladbach** (Robert Janßen); nach **Mühlhausen i. Gl.** (Weierle, Fabr. f. Zinfortamente);
- von Metallarbeitern aller Branchen nach **Warstein** in Westfalen (Gabriel & Bergenthal) Str.;
- von Metallarbeitern nach **Fürth** (Metallwaarenfabrik Saffelbacher) M.;
- von Metallschlägern nach **Nürnberg** D.;
- von Mietern und Stemmern nach **Begesack** (Bremer „Vulkan“) M.;
- von optischen Industriearbeitern nach **Rathenow** (Müller);
- von Schleifern nach **Döbeln** (Thiersfelder & Riedel) M.;
- von Schlossern und Schmieden nach **Budhhausen** bei Kronenberg (Clef); nach **Mühlhausen i. Gl.** (Weierle, Fabr. für Zinfortamente, Eisenkonstruktion und Kunstschmiede); nach **Wittenberg** (Eisenwerk Jolch);
- von Schraubendrehern nach **Budhhausen** bei Kronenberg (Clef).

(Die mit St. bezeichneten Orte sind Streifgebiete, welche überhaupt zu meiden sind; v. St. heißt: Streik in Aussicht; L.: Lohnbewegung; U.: Ausperrung; D.: Differenzen; M.: Maßregelung; Mi.: Mißstände; R.: Lohn- oder Akkordreduktion; F.: Einführung einer Fabrikordnung.)

Die Arbeiterorganisationen in amtlicher Beleuchtung.

Vor drei Jahren stand das deutsche Reich nach den Erklärungen Rosadowsky's und seiner übrigen Ministerkollegen wie des berühmten Zentralverbandes deutscher Industrieller am Rande des Bankrotts und zwar nur durch die Schuld der „sozialdemokratischen Gewerkschaften“, die angeblich wie die Wilden hausten. Das geeignetste Mittel, den drohenden Untergang des deutschen Reiches und seiner kapitalistischen Rundschau aufzuhalten, war ein Zuchtgesetz, das denn auch Anfangs Juni 1899 dem Reichstage vorgelegt wurde. Eine dazu gegebene Denkschrift, ein perfides Machwerk ohne gleichen, gab der großen Zuchtaktion den nötigen wirkungsvollen Hintergrund von Wahrheit und Dichtung, um die fiktive Gefahr in ihrer ganzen Größe erscheinen zu lassen. „In das Zuchtgesetz mit den Gewerkschaftlern, mit den Streikern! Hoch die nützlichen Elemente der Streikbrecher!“, so lautete das ungeschriebene Motto der Zuchtgesetzvorlage und der sogenannten Denkschrift und naive Seelen konnten meinen, daß die Ablehnung der Erdrosselungsvorlage für das ganze deutsche Reich ein nationales Unglück sein werde. Das Attentat wurde aber doch verhindert, und nun?

Unbeirrt durch den berechneten Spektakel der Arbeiter, Reaktionäre und ihrer verschiedenen Handlanger führen die Fabrikinspektoren, welche sozialpolitisches Verständnis besitzen und objektiv zu urteilen vermögen, fort, die gemeinnützige und segensreiche Tätigkeit der Gewerkschaften zu würdigen und durch zahlreiche Thatsachen zu illustrieren. Auch die bisher erschienenen neuesten Jahresberichte für 1901, also diejenigen der bayerischen, badischen und württembergischen Fabrikinspektoren, bringen weiteres Thatsachenmaterial für die erfolgreiche wirtschaftliche, soziale und kulturelle Wirksamkeit der Gewerkschaften bei, ferner aber auch für die Notwendigkeit ihrer Mitwirkung bei der Durchführung der gesetzlichen Arbeiterschutzvorschriften. Was hierüber in den bayerischen und badischen Berichten enthalten ist, wurde von uns bereits früher erwähnt, so daß wir es hier nur mit den bezüglichen Mitteilungen und Betrachtungen der württembergischen Aufsichtsbeamten zu thun haben.

Da führt nun zunächst der Aufsichtsbeamte des 3. Bezirkes, Herr Gardegg, einige interessante Fälle an, um die Ueberlegtheit, Planmäßigkeit und Besonnenheit der Gewerkschaften, d. h. der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter gegenüber den unorganisierten, aber auch, um die Vorurteile der Unternehmer gegenüber den Arbeiterorganisationen darzutun. So soll in einer Schäftefabrik Beginn und Ende der Arbeitszeit um eine volle Stunde verlegt (offenbar die Arbeitszeit ohne Verlängerung anders eingeteilt) werden. Die bis auf wenige Personen keiner Organisation angehörenden Arbeiter wollten sich dieser Neuordnung nicht fügen und verabredeten, die Arbeit um 6 Uhr einfach zu verlassen. Die Folge davon war, daß zwei Vorarbeiter auf die bloße Thatsache hin, daß sie dem Schuhmacherverband angehörten, entlassen wurden, weil man sie im Verdacht hatte, die Aufwiegler zu sein. In Wirklichkeit war jedoch das Gegenteil der Fall gewesen, gerade sie hatten, vermöge ihrer besseren Einsicht in die Lage des Arbeitsmarktes und Angesichts des schlechten Geschäftsganges, die Arbeiter zu bestimmen gesucht, von jeder Forderung abzuziehen und sich den Anordnungen des Arbeitgebers zu fügen. In gleichem Sinne hat auch der Gauvorstand des Schuhmacherverbandes seinen Einfluß auf die Arbeiter geltend gemacht. Nachdem sich so die tatsächlichen Verhältnisse aufgeklärt hatten, wurde die Entlassung der beiden Arbeiter rückgängig gemacht. „Die Arbeitgeber selbst erklärten dem Gewerbeinspektor, daß nach dem Vorausgegangenen sie zu der Ansicht hienneigten, daß man es bei der organisierten Arbeiterschaft zum Mindesten mit einer Vertretung zu thun habe, von der im Streitfalle unter allen Umständen mehr Einsicht zu erwarten sei, als von nichtorganisierten, augenblicklichen Stimmungsn folgendem Leuten. Das besonnene Vorgehen der Organisation in der vorliegenden Frage hat auf die übrigen Arbeiter mehrerlei die Wirkung gehabt, daß sie sich zum Eintritt in den Verband bereit erklärten.“

Etwas anders lag ein Fall in Ulm, wo organisierte Holzarbeiter in den Streik treten wollten, um die Einführung einer Betriebskrankenkasse in einer Möbelfabrik zu verhindern, weil sie davon Nachtheil für die dortige Ortskrankenkasse befürchteten. Gauvorstand und Zentralvorstand des Holzarbeiterverbandes riefen aber unter Hinweis auf das gesetzliche Recht des Unternehmers zu seinem Vorgehen und auf die Nichterlangung der öffentlichen Meinung für einen solchen Streik von der Arbeitsniederlegung ab, da der Ausgang der Aktion ein unglücklicher und die besten Verbandsmitglieder die „auf der Strecke“ bleibenden Opfer sein würden. Der Streik unterblieb hierauf, aber leider traten mehrere Kollegen aus dem Verbande aus. „Die erzieherische Tätigkeit der Organisationen bietet die Gewähr gegen leichtfertige Streiks und

Lohnbewegungen“, bemerkt dazu der Aufsichtsbeamte. In einem Konflikte in Wiberach gelang es dem Holzarbeiterverband, die in einer Korbwaarenfabrik beschäftigte Lohnreduktion zurückzuweisen und einen Lohnvertrag mit dreijähriger Gültigkeit zu vereinbaren. Auch bei dem Konflikt in einer Hornwaarenfabrik war der Holzarbeiterverband engagiert. Die Ursache des Konflikts war die Gründung einer Zahlstelle des genannten Verbandes, die der Unternehmer mit der Aufforderung zum Wiederaustritt aus der Organisation und mit der Maßregelung von drei Arbeitern, die schon Jahre lang in der Fabrik thätig waren, beantwortete. Bei der Unterredung erklärte der Unternehmer unter Anderem dem Gewerbeinspektor, „daß er der politischen Organisation seiner Arbeiter auch nicht das Mindeste in den Weg lege, oder je gelegentlich eine gewerkschaftliche Organisation, die christlichen und die konfessionellen Arbeitervereine nicht ausgeschlossen, widerlegen werde.“ Der Grund dieses entschlossenen Widerstandes gegen jede gewerkschaftliche Organisation der Arbeiter war ein recht kleinlicher, er bestand nämlich in „unbotmäßigem Gerede jüngerer Arbeiter in den Wirtschaften“, worum sich doch ein Fabrikant gar nicht kümmern sollte. Der Gewerbeinspektor stellte sich demgegenüber sehr korrekt auf den Boden des gesetzlichen Koalitionsrechts der Arbeiter, der Unternehmer war aber unnachgiebig und so kam es zum Streik. Auf Ansuchen der Arbeiter unternahm der Aufsichtsbeamte einen zweiten abermaligen Vermittlungsversuch, der nun bei dem inzwischen etwas mürbe gewordenen Unternehmer Anhang fand und zur Anerkennung der neuen Organisation führte. Ein Arbeiter blieb leider das Opfer. Der Fall ist ein neuer Beweis dafür, daß die Unternehmer die gewerkschaftlichen Organisationen für gefährlicher halten, als die politischen Arbeitervereine. Dieser Auffassung liegt die ja ganz richtige Erkenntnis zu Grunde, daß durch die Gewerkschaft das Geschäftsinteresse unmittelbar berührt werde, während es sich bei der politischen Tätigkeit der Arbeiter mehr um allgemeine Interessen handelt, um Parteinteressen, die aber auch immer Klasseninteressen sind. Die Arbeiterschaft hat aber wirtschaftliche wie politische Interessen und sie muß sich daher auch in beiden Richtungen betätigen, ebenso wie die Unternehmer selbst es machen.

Herr Gardegg anerkennt auch die Wichtigkeit der Arbeiterorganisationen für die in der Gewerbeordnung vorgesehenen Arbeiterausschüsse in den größeren Betrieben. Er meint, daß in der Regel nur da eine erschöpfende Interessenvertretung der Arbeiter in allen den zwischen diesen und den Unternehmern auftauchenden Fragen stattfinden kann, wo der Arbeiterausschuß durch eine berufliche Organisation getragen ist. Diese amtliche Feststellung besitzt besonderes Interesse, denn sie bedeutet die Zerstörung einer kapitalistischen Illusion. Wie die Lohnzahlungsbücher für die jugendlichen Arbeiter ein Mittel zur Bekämpfung der Sozialdemokratie sein sollten, so sollten die Arbeiterausschüsse zur Ausschaltung der Gewerkschaften führen. Die Gewerkschaften aber nun ohne Umschweife als Vorbedingung für eine einigermaßen erspriessliche Wirksamkeit der Arbeiterausschüsse zu erklären, ist eine gelungene und feine Ironie der Weltgeschichte. So muß Alles der Arbeiterschaft zum Besten dienen.

Endlich gibt Herr Gardegg nach jahrelangem Bestehen des Instituts der Vertrauenspersonen sein Urtheil über dasselbe dahin ab, daß aus den dürftigen Anfängen desselben allmählich eine für die Arbeiter segensreiche und die Thätigkeit der Gewerbeinspektion unterstützende Einrichtung sich

herausgebildet hat, deren erzieherischer Einfluß bei den Arbeitern auch in dem Sinne ganz unverkennbar ist, daß sie das Vertrauen zu dem Institut der Gewerbeinspektion und das Verständnis für dasselbe zu wecken sucht. Vertrauenspersonen (meistens Gewerkschaftsvorstände und Arbeitersekretäre), die gewissenhaft ihres Amtes walten, begnügen sich nicht mehr mit schablonenhafter Uebermittlung unkontrollierbarer Mittheilungen, sondern sie prüfen vorher die bei ihnen vorgebrachten Anliegen der Arbeiter auch im Hinblick auf deren gesetzliche Berechtigung, um dadurch eine Schädigung des Ansehens der Arbeiter sowohl bei der Inspektion als beim Arbeitgeber zu vermeiden. Ein gleich günstiges Urtheil fällt der Aufsichtsbeamte des ersten Bezirkes, Herr Verner, über die Vertrauensmänner der Gewerkschaften. Ihre Beschwerden sind sachlich gehalten und der Unimosität (Feindschaft) gegen die Unternehmer vollständig bar, während dies von den übrigen Anzeigen nicht immer gesagt werden konnte. Unvoretheilhaft von diesen anerkennenden Aeußerungen der erwähnten beiden Aufsichtsbeamten unterscheiden sich die ganz an den üblichen Scharfmacherton gemahnenden Beschwerden des Herrn Hochstetter vom 2. Bezirk, der von auf „extremem Standpunkt stehenden Vertrauensmännern der Ver. Gewerkschaften“ und von „auf die Untergrabung bestehender friedlicher Verhältnisse der Arbeitnehmer zu den Arbeitgebern gerichteten Thätigkeit“ redet. Wenn der eine oder andere Vertrauensmann in seinem Verkehr mit Herrn Hochstetter die von ihm gewünschte Objektivität in vollem Maße nicht beobachtete, was ja wohl möglich ist, so konnte der Beschwerde hierüber in anderer, weniger anspöziger Form Ausdruck gegeben werden.

Als einen wesentlichen Fortschritt, den die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter erreicht haben, bezeichnet Herr Verner die Anerkennung der Fachvereine auch seitens der Unternehmer als Vermittler in Streitigkeiten. Es sei um ihre Sache, sich diesen Vortheil auch zu erhalten, dadurch, daß sie ihre Vermittlungsthätigkeit nicht zu sehr von ihrer Parteistellung beeinflussen lassen. Wenn „vereinzelte Arbeiter“ über den „Druck“ ihrer organisierten Nebenarbeiter im Sinne des Anschlusses an die Organisation klagten, so dürfte es sich in denselben um rückständige Elemente und Wacklappen handeln, sonst würden sie nicht ihre Mitarbeiter, mit denen sie zusammengehören, beim Aufsichtsbeamten verfluchen. Ein charaktervoller Arbeiter, der ein Mann ist, thut so etwas nicht. Eine solche Charakterisierung dieser „berühmten nützlichen Elemente“ gibt der Beamte selbst, indem er in unmittelbarem Anschluß an die erwähnten Klagen „einzelner Arbeiter“ weiter folgendes berichtet: „In Gegenden mit wenig Industrie, wo die Arbeiter der Mehrzahl nach der einheimischen häuerlichen Bevölkerung entstammen, haben die Organisationen weniger Aussicht, festen Fuß zu fassen, als in den größeren Industrieplätzen, wo die Arbeiterbevölkerung eine viel gemischtere ist. Die nichtorganisierten Arbeiter sind auch mit den sie betreffenden Fragen weniger auf dem Laufenden, sie lesen keine Zeitungen, sind anspruchslos und überhaupt zufrieden, wenn sie für sich und die Ihrigen ihr Auskommen haben und — wenn auch nur langsam — vorwärts kommen. Meistens bleibt auch ihre Intelligenz und ihre Arbeitsgewandtheit hinter der des besser gebildeten städtischen Arbeiters zurück. Die Arbeitgeber solcher auf dem Lande gelegener Betriebe ziehen deshalb vielfach gewandte Arbeiter aus den eigentlichen Industriegegenden als Vorarbeiter, Meister und bessere Arbeiter bei, um nicht allzu sehr hinter ihrer Konkurrenz zurückbleiben zu müssen.“ Eine hochinteressante und beachtenswerthe Schilderung, eine rückhaltlose amtliche Anerkennung der geistigen Ueberlegenheit und größeren beruflichen Thätigkeit der aufgeklärten, klassenbewußten und organisierten Arbeiter, wie wir sie noch nicht getroffen. Es ist also die Thatsache amtlich bestätigt, daß die organisierten Arbeiter in jeder Beziehung die Elite der Arbeiterklasse und die besten „nützlichen Elemente“ ebenso die rüstigsten Arbeiter sind, welche die deutsche Industrie nicht konkurrenzfähig erhalten könnten.

Konstatirt wird ferner eine bedauerliche Einbuße der Gewerkschaften unter den erdrückenden Einwirkungen der empfindlichen Wirtschaftskrise und zwar sowohl in Gestalt von Mitgliederverlust in Folge von Arbeiterentlassungen und daheriger Verringerung der Beiträge an die Gewerkschaften als auch in Schluß stärkerer Spannungs-

nahme der Arbeitslosenunterstützungskassen. Vermindert hat sich insbesondere die Zahl der weiblichen Mitglieder. Sehr richtig wird dazu bemerkt, daß sich die Gewerkschaften durch diese Vorkommnisse nicht entmuthigen ließen, sondern energisch und mit Umsicht weiter daran arbeiten, ihr Werk zu befestigen und auszudehnen.

Auch Herr Hochstetter schreibt: „Für die Unterstützung arbeitslos gewordener Mitglieder ist, soweit dies verfolgt werden konnte, von Seiten organisirter Arbeiter im Berichtsjahr vieles geschehen; es verdient dies um so größere Anerkennung, als die Leistung der Mitgliederbeiträge für verschiedene Arbeiter, deren Arbeitsverdienst selbst eine Schmälerung erfahren hat, mit Opfern verknüpft war.“

Schließlich seien noch einige statistische Angaben über die Stärke der Arbeiterorganisationen im dritten Bezirke (Donaukreis) erwähnt. Darnach zählen die Ver. Gewerkschaften 54 Fachvereine mit 1987 Mitgliedern (im Jahre 1900 44 bezw. 1730) und sind damit nicht unerheblich stärker als im Vorjahre. Die Girsch-Dunderschen umfassen 22 Ortsvereine mit 1233 Mitgliedern (21 bezw. 1353), gegen 1900 Mitglieder rückgang von 125. Die neun evangelischen Arbeitervereine zählten 764 Mitglieder gegen 10 bezw. 726 im Jahre 1900, Mitgliederzunahme 38. Die katholischen Arbeitervereine zählten 1900 19 Organisationen mit 3206 Mitgliedern (ob auch effektiv?).

Die anerkennenden Worte der württembergischen Aufsichtsbeamten über unsere Gewerkschaften werden in den Arbeiterkreisen aller Orten freudigen Widerhall finden. Wir unsererseits werden nicht ermangeln, sie den Gegnern unter die Nase zu halten, wenn sie die Gewerkschaften je wieder mit Schmutz bewerfen. Soffentlich kommt es noch dazu, daß auch Minister — der „lange Wöller“ freilich nicht — vom Regierungstische aus die Arbeiterorganisationen als wohlthätige Einrichtungen und berechtigte Interessenvertretungen anerkennen.

Ein politisches Handbuch für Arbeiter.

Das Sozialdemokratische Reichstags-Handbuch*, das die Parteibuchhandlung Vorwärts herausgegeben und Genosse Schippel bearbeitet hat, liegt nunmehr abgeschlossen in einem ansehnlichen, gut ausgestatteten Band von fast 1200 Seiten vor.

Wir nahmen während des lieferungsweisen Erscheinens mehrfach Gelegenheit, einzelne beachtenswerthe Abschnitte hervorzuheben und den Fleiß und die Umsicht bei der Verarbeitung eines ungemein reichhaltigen Materials anzuerkennen. Ueber die Anlage des Ganzen, über die Abgrenzung des Stoffes, über die festgehaltenen Richtlinien für die Darstellung ist jedoch erst jetzt ein Ueberblick und ein wirkliches, entscheidendes Urtheil möglich. Und wir dürfen ohne Uebertreibung sagen: gerade wegen des eigenartigen Zuschnittes des Wertes glauben wir, daß es für die verschiedensten Kreise der deutschen Arbeiterbewegung eine werthvolle Quelle der Belehrung sowohl wie der Anregung von Agitation bilden wird. Das Handbuch scheint uns in seiner orientirenden Stoffzusammenfassung ein schlagender Beweis dafür, welche eine reiche Praxis auf dem Gebiete der parlamentarischen und sonstigen politischen Betätigung, der gewerkschaftlichen und genossenschaftlichen Selbsthilfe, des Klassenbewußtseins, der Beobachtung und Darstellung von sozialen Missständen die deutsche Arbeiterklasse sich in mächtiger, unwiderstehlicher Entfaltung bereits geschaffen hat. Jeder im öffentlichen Leben Wirkende muß aber die bisherige Praxis kennen und verstehen, ehe er vernünftig weiterdauern kann; er soll aus den alten Erfahrungen stets von neuem lernen, schon um für die widerstrebenden Kräfte, für die Macht der Gegner ein richtiges Augenmaß zu gewinnen, das bei rein theoretischer und agitatorischer Schöpfung schwer zu erringen und festzuhalten ist. Ein wesentlicher Vorzug des neuen Handbuches besteht deshalb darin, daß es die konkretesten praktischen Fragen, ihr langames Ausreifen, ihre oft recht verwidelte Vieltheitigkeit mehr wie sonst in den Mittelpunkt der Darstellung rückt.

Die bisherigen „Sachhandbücher“ der Partei jaden ihre Stärke mit Recht nach einer ganz anderen Richtung. Wahlen drehen sich meist um eine beherrschende Frage, die alsdann auch jeder Wahlagitationschrift die Grundlage geben muß. Bei Wahlen ist die Lernrichtung des Gegners Alles; hierfür sind alle alten und neuesten „Sünden“ zusammenzutragen, um Waffen für den Angriff zu haben. Alle diese wahlagitorischen Bedürfnisse sind indes nicht auf Jahr und Tag voranzuziehen. Ein gutes Sachhandbuch muß kurz vor der Eröffnung des

* Der Preis dieses für jeden politisch denkenden Arbeiter, vor Allem aber für alle in der Partei- oder Gewerkschaftsbewegung thätigen, an Krankenkassen, Arbeitersekretariaten und dergl. angeestellten Arbeiter menschenwürdigen Sachbesitzes beträgt Gebunden Mk. 9,00, in 37 Lieferungen Nr. 740.

Wahlkampfes, aus der augenblicklichen politischen Situation heraus geschrieben werden; je mehr die momentanen Bedürfnisse in ihm zur Geltung kommen, desto besser. Hier hat unsere Parteileitung von jeder anerkannt vorzügliches geleistet, und offenbar ist auch Schippel von vornherein von der Anschauung ausgegangen, daß die Anforderungen des nächsten Wahlganges gleichfalls einen eigenen Wahlleitfaden, möglichst aus alter bewährter Hand, verlangen werden und daß darum die eigentlichen Wahlauseinandersetzungen lieber ganz auszuscheiden seien. So ist eine Charakteristik der einzelnen Parteien und Parteiprogramme unterblieben, und man wird dies billigen können. Daß trotzdem bei den Einzelfragen (Militär, Flotte, Steuern, Arbeiterchutz) die volksfeindliche Haltung der gegnerischen Parteien stets hervorgehoben und gezeigelt wird, ist selbstverständlich.

Auf der anderen Seite hat Schippel, abweichend von dem bekannten älteren Dr. Lugschen „Sozialpolitischen Handbuch“, auf alle allgemainerethereoretischen Rationnements (über ehernes Lohngesetz, Mehrwerth, Profitrate . . .) verzichtet und den verfügbaren Raum um so reichlicher für die eigentlichen Geschehnisprobleme offen gehalten. Auch bei den einzelnen Artikeln ist diese Grenzziehung deutlich bemerkbar. Greifen wir z. B. den 30 Druckseiten umfassenden Artikel „Kinderarbeit“ heraus, so ist nur mit ein paar knappen Sätzen der Einleitung an die Sucht des Kapitals nach billigen Kinderhänden, an die bisherige allgemeine kapitalistische Entwicklung erinnert. Dagegen werden die ursprünglichen Bestimmungen der Gewerbeordnung von 1869 charakterisirt; das erste Eingreifen der Sozialdemokratie, vor Allem in Folge der sächsischen Erfahrungen, wird geschildert, ebenso die darauf erfolgende Regierungsenquete von 1874/75 und die Aenderung der Gewerbeordnung von 1878, ferner die Verlepische Reform von 1890/91 ausführlich nach ihren Motiven wie nach ihren Ergebnissen. Dann folgt ein Abschnitt über die jüngste „Zehrerliteratur“, ein weiterer Abschnitt über das „Mangler-Mundschreiben und die Enquete“ des Reichsamtes des Innern, zuletzt über die neuen „Grundzüge“ und den jetzigen Entwurf. Zusammen mit dem 26 Druckseiten umfassenden Artikel „Hausindustrie“ ergibt das sowohl für die Erkenntnis sowie für die Kritik der deutschen Zustände eine breit angelegte Einführung.

Den Handbüchern anderer Parteien gegenüber gehalten, zeigt sich die denkbar größte Verschiebung der Stoffauswahl insolge des entflohenen Hervorhebens der Arbeiterfragen. Während z. B. im freimüthigen N.-D.-Buch von jeder die Steuern, Militär- und Flottenpolitik die Rede bildet, um die sich im Wesentlichen Alles bewegt, behandelt das Sozialdemokratische Reichstagshandbuch in allererster Linie „die Reichsgesetzgebung und die deutsche Arbeiterklasse“ — wie es gleich an der Spitze der Inhaltsübersicht heißt —, ohne daß darum Militär, Flotte, Kolonien, indirekte Steuern irgendwie zu kurz gekommen wären. Keine tiefergehende, die Gesetzgebung beschäftigende Arbeiterfrage dürfte hier übersehen sein.

Eine Reihe von Aufsätzen zeigt, wie man die Arbeiter unter Ausnahmerecht zu stellen versucht hat: mit Erfolg beim „Sozialistengesetz“, dessen Geschichte 28 Druckseiten beansprucht, ohne Erfolg bei der „Menschenurvorlage“ und dem „Arbeitswilligen“ (Zuchthaus-)Gesetz. Dem überall durchbrochenen und lückenhaften „Koalitionsrecht“ im Zusammenhang mit dem Vereins- und Versammlungsrecht sind weit über 50 Seiten gewidmet, wozu dann noch ergänzend Artikel über die Rechtsfähigkeit der „Berufsvereine“, über die „Streikhaufen“, über die „Bundbriefe“ und die Scharfmacherpolitik treten. Die Anläufe zur Verfassung des „Kontraktbuchs“ von den 1873er Entwürfen ab bis zu den jetzigen einzelstaatlichen Gesetzen gegen Landarbeiter werden ausführlich dargestellt. Ebenso ist die Geschichte des „Arbeitsbuchs“ ein Beitrag zum „minderen Recht“ der Arbeiter.

Der Schwerpunkt des Buches fällt jedoch in diejenige Gruppe von Aufsätzen, die in der Inhaltsübersicht unter Arbeiterchutz verzeichnet sind. Eine längere Einführung in die Entwicklung der ganzen hierher gehörigen Gesetzgebung in Deutschland erhalten wir zunächst unter „Arbeiterchutz“, wobei als Ergänzung noch der Artikel „Internationaler Arbeiterchutz“ zu erwähnen wäre. Dann folgen spezielle Darstellungen der einzelnen Gebiete des Schutzes: der Kinderarbeit, der Krankenarbeit, der Sonntagruhe, der Nachtarbeit, des bisher nur in Ansätzen vorhandenen Maximalarbeitstages, des Druckverbotes, der Lohnbestimmungen, der Arbeitsordnungen, der Arbeiterauschüsse u. s. f. — immer, indem die einzelnen mühsamen Fortschritte seit der Reichsgewerbeordnung von 1869 geschichtlich verfolgt und die Verdienste und Anträge der Arbeiter und ihrer Vertreter gebührend hervorgehoben werden. Daran reihen sich abermals zahlreiche Aufsätze über die noch ganz oder zum Theil „ungeheuren Gebiete“ (Hausindustrie, Werkstätten, Landarbeiter, Gefinde, Gärtnerarbeiter) und über Gebiete, für die das Arbeitsrecht eine Spezialisierung erfahren hat und zum Theil auch noch recht rückständig geblieben ist (Artikel: Bergarbeiter, Seelente, Birnenischiffahrt und Flößerei, Handlungsgehilfen, Bäckerordnung, Mülleinerordnung, Gastwirtschaftsgehilfen, Bauarbeiterchutz, Fleischer, Steinarbeiter, Verkehrsgewerbe, Ziegler, Zündholzfabrikation . . .). Für die „Arbeitervereine“ sind die einzelnen Aufsätze von selber gegeben, wobei (unter „Unfallversicherung“) besonders auf die geschicht-

(Fortsetzung siehe Seite 177.)

Einnahme

Ausgabe

Table with columns for Ort, Anzahl Mitglieder, Bestand laut letzter Abrechnung, Beiträge a 50, a 30 und a 20, Sonstige Einnahmen, Rücklage aus der Hauptkasse, and various Ausgabe categories like Reisegeld, Orts-Unterhaltung, Streit-Unterhaltung, etc.

Einnahme

Ausgabe

Table with columns for Ort, Kreis, and various financial metrics under 'Einnahme' and 'Ausgabe'. Includes rows for locations like Regnitz, Weine, Hofheim, etc.

Einnahmen und Ausgaben
der Hauptkasse für das Jahr 1901.

Einnahmen:

Table with 2 columns: Description and Amount. Includes 'Kassenbestand vom 31. Dezember 1900' and 'Aus den Verwaltungsstellen'.

B. Einzelmitglieder der Hauptkasse:

Table with 2 columns: Description and Amount. Includes 'Beitragsgelder' and 'Bezahltes Porto'.

C. Sonstige Einnahmen:

Table with 2 columns: Description and Amount. Includes 'Zurückbezahltes Gehalt von E. Stalsky' and 'Uebertreibungen v. übergetretenen Fachvereinen'.

Zurückbezahlte Kassenmandats von:

Table with 2 columns: Name and Amount. Includes 'J. Gorchler, Cassel' and 'J. Holz, Darmstadt'.

Table with 2 columns: Description and Amount. Includes 'Für Gesäßbücher' and 'Zinsen vom angelegten Gelde'.

Summa: M 974 840,69

Ausgaben:

Table with 2 columns: Description and Amount. Includes 'Agitation', 'Informationsreisen und Konferenzbesuche', 'Deutsche Metallarbeiter-Zeitung'.

Verwaltungskosten:

Table with 2 columns: Description and Amount. Includes 'A. Persönliche' and 'Büchler der Bureaubeamten'.

Table with 2 columns: Description and Amount. Includes 'An den Ausschuss', 'Bankogeld an den Hauptkassier'.

B. Sächliche:

Table with 2 columns: Description and Amount. Includes 'Buchbinderarbeiten', 'Druckarbeiten', 'Kaufschufstempel'.

Kassenbestand am 31. Dezember 1901 Summa M 974 840,69

Verlust-Liste.

Table with 2 columns: Description and Amount. Lists losses by individuals and organizations, such as 'Verlust durch den früheren Kassierer Fr. Helbig in Metz'.

Rechnungs-Abschluss
für das Jahr 1901.

Einnahmen:

Table with 2 columns: Description and Amount. Includes 'Vermögensbestand am 31. Dezember 1900' and 'Beitragsgelder'.

Summa: M 1 880 995,61

Ausgaben:

Table with 2 columns: Description and Amount. Includes 'Agitation', 'Informationsreisen und Konferenzbesuche', 'Deutsche Metallarbeiter-Zeitung'.

Summa: M 1 880 995,61

Stuttgart, im Mai 1902.

Ch. Werner, Hauptkassier.

Revidiert und füt richtig befunden:

Stuttgart, im Mai 1902.

Für den Ausschuss:

E. J. Sigel, G. Fickert.

Abrechnung

der Metallarbeiter-Zeitung für das Jahr 1901.

Table with 2 columns: Description and Amount. Includes 'Satz, Druck und Papier', 'Druckarbeiten', 'Gehälter (Redaktion und Expedition)'.

liche Darlegung der Stellungnahme der Arbeiterkongresse und der parlamentarischen Arbeitervertreter zum alten Haftpflichtgesetz und Haftpflichtprinzip hingewiesen sei, da hier neuerdings in der Partei vielfach widersprechende Anschauungen laut geworden sind. Unter Gewerbegericht und Einigungsamt, „Arbeitsamt und Arbeitskammern, Arbeitsnachweis, Kommission für Arbeiterstatistik werden alle bedeutendsten parlamentarischen Anläufe zur Regelung und die gesetzgeberischen Erfolge eingehend vorgeführt. Wie man sieht, ist hier ein reiches und für alle Arbeiterklassen und Arbeiterbestrebungen wertvoller Stoff zusammengetragen, und man kann hinzusetzen: erst bei einer derartigen Zusammenfassung wird man gewahr, welche vielseitigen Erfolge die deutschen Arbeiter trotz alledem und alledem schon erkämpft haben.

Mit besonderem Eifer hat sich Schippel dann offenbar auf die deutsche Wirtschaftsgesetzgebung und Handelspolitik geworfen, die ihm ja seit langen Jahren geläufig ist. Die Schicksale der Gewerbeordnung im Allgemeinen, die Gesetzgebung über die Zünfte, über das Hausgewerbe, das Detailreisen, über die Börse, die Reichswährung, die Reichsbank, die Post, aber nicht minder auch über die Genossenschaften und die Konsumvereine, die Apotheken, das Seuchenwesen, die Fleischbeschau, die Margarine, den unlauteren Wettbewerb, die Abzahlungsgeschäfte und vieles Andere kommen ebenso zum Ausdruck wie die Geschichte des deutschen Freihandels bis 1878, des Bismarck'schen Schutzolltarifs seit der handelspolitischen „Umkehr“, der Handelsverträge seit 1891, der Sammelpolitik und der neuen Schutzollströmung in den letzten Jahren bis zur jetzigen Zollvorlage. Da die nächsten Jahre ausgefüllt sein werden mit der Neuregelung der Handelsbeziehungen zum Ausland, so sind den einzelnen Ländern (Vereinigte Staaten, Canada, England usw.) daneben noch besondere Abschnitte eingeräumt und zum mindesten immer die Ergebnisse der Handelsstatistik für das letzte Jahrzehnt mitgeteilt.

Die Armeefragen umfassen dann immer noch 55 Seiten (Armeerechtsentwicklung im Allgemeinen, zweiseitige Dienstzeit, Militärstrafgerichtsordnung), die Flottenfragen an 30 Seiten, die Kolonialpolitik gleichfalls 30 Seiten, dazu die Dampfersubventionen, der Nordostkanal längere Artikel. Mit den Finanzen und Liebesgaben beschäftigen sich über 80 Seiten, wobei Einzelsteuern stets ihren Platz gefunden haben (Wier, Wörse, Branntwein, Salz, Zucker, Tabak usw.). Auch an „Verfassungsfragen“ ist kein Mangel (Verfassung, Bundesrat, Kaiser — Summum der Abgeordneten, Diäten, Budgetperioden, Regimentsperioden — Wahlrecht...), ebenso wenig an „Sozialfragen“ (Verfassung, Entschädigung Unschuldiger, Preßrecht, Majestätsbeleidigung, Duell, lex Heinze usw.)

Über Einzelheiten der Stoffauswahl wird man natürlich immer streiten können. Im Großen und Ganzen scheint uns jedoch das Handbuch nach einem festgehaltenen Plan angelegt, der in seinen Grundzügen einem dringenden Bedürfnis der politischen und gewerkschaftlichen Arbeiterbewegung entspricht. Dabei ist die Ausführung so gewährt, daß man das Werk sowohl als Lehr- und Lesebuch zur Einführung in die „Zeit- und Streitfragen der Reichsgesetzgebung“ benutzen kann, wie auch zum Nachschlagen für momentane Zwecke, was durch ein sehr ausführliches alphabetisches Sachregister wesentlich unterstützt wird. Auch das Weiterstudium des Lesers wird erleichtert durch fortlaufende Hinweise auf die sozialdemokratische und verwandte Litteratur, auf die parlamentarischen Akten, die Gesetze und ihre Einzelbestimmungen, ohne daß der Fluß der ganzen Darstellung darunter irgendwie leidet.

Wir glauben darum, daß das vielseitige fleißig bearbeitete Buch in keiner Arbeiterbibliothek fehlen sollte, vor Allen in keinem politischen und gewerkschaftlichen Arbeiter-Verein. Es wendet sich den wichtigsten Gebieten der politischen und gewerkschaftlichen Arbeiter-Klassenfragen mit besonderer Betonung und Vorliebe zu. Möge es rückwirkend auch zum Verständnis und damit zur Vertiefung beitragen.

Mitteilungen aus der Metallindustrie.

Die Ausbeutungswirtschaft der Kartelle. Wie die Kartelle den inländischen Markt zu Gunsten des Auslandes ausbeuten, zeigt folgende Zusammenstellung: Es vergütet das Walzdraht-Syndikat den Drahtzieherien, welche Draht exportieren, Exportbonifikationen; für Drahtwaaren, welche nach überseeischen Ländern exportiert werden, wird eine Ausfuhrprämie von 20 Mk. pro Tonne bezahlt. Dem inländischen Konsumenten zeigte man weniger Entgegenkommen. So forderte das Kartell im Inlande für 100 Kilogramm Drahtstifte 25 Mark, der ausländische Verkaufspreis betrug nur 14 Mk. Ein größeres Werk berechnete 100 Mk. pro Tonne für exportiertes Stabeisen und Walzdraht, zur selben Zeit betrug der Kartellpreis für die inländischen Abnehmer 125 Mk. Der Zoll von 2,50 Mk. bezw. 3 Mk. pro Kilogramm, gleich 25-30 Prozent des Wertes — ermöglicht diese Preispolitik. Dabei betrug die Ausfuhr von Draht und Drahtwaaren im Jahre 1900 2,2 Millionen Tonnen im Werte von 44,5 Millionen Mark. Die Einfuhr ist ganz unbedeutend und hat sich erst in den letzten Jahren bemerkbar gemacht, seitdem das Kartell im Inlande die Preise hochhält. Das Kohlen- und Roheisen-Syndikat, die Hoheisen- und Roheisen-Syndikate, der Halbzeugverband haben bereits seit längerer Zeit Ausfuhrprämien nicht nur für die von ihnen Mitgliedern direkt ausgeführten Produkte, sondern es gewährt beispielsweise bei der Ausfuhr von Walzdraht oder Drahtstiften das Kohlen-, Hoheisen- und das Halbzeug-Syndikat (bezw. Verband) je 5 Mk. pro 1000 Kilogramm Ausfuhrunterstützung.

In den Vereinigten Staaten von Amerika haben die Kartelle unter dem Schutz der hohen Schutzzölle die größte Macht erlangt, doch wächst hier der Unwille der Konsumenten gegen die Ausbeutung des inländischen Marktes durch dieselben. So muß der amerikanische Farmer für 100 Kilogramm Stacheldraht 4,80 Doll. bezahlen, während der Krust dieselbe Waare in London für 2,40 Doll. verkauft. Blei kostet in Amerika 4,70 Doll. pro 100 Kilogramm, in London 3 Doll. Der Kürte kauft amerikanische Nägel um 1 Doll. billiger als der Mann, der direkt neben der Fabrik wohnt. Der billige Verkauf im Auslande ist nur dank der enormen Preisbertheuerung beim inländischen Absatz möglich.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit des § 4 Abs. 3 des Verbandsstatuts wird den nachstehend angeführten Verwaltungsstellen beziehungsweise Einzelmitgliedern der Hauptkasse die Erhebung eines Extrabeitrages gestattet und dies den in Betracht kommenden Mitgliedern hierdurch zur Kenntnis gebracht mit dem Bemerkten, daß die Nichtbezahlung der Extrabeiträge Entziehung statutarischer Rechte zur Folge haben kann. Der Verwaltungsstelle in Steglitz einen monatlichen Extrabeitrag von 20 Pfg. für männliche und 10 Pfg. für weibliche Mitglieder, der Verwaltungsstelle in Stafffurt eine monatliche Extrasteuer von 5 Pfg. pro Mitglied.

Ausgeschlossen aus dem Verbandsverbande wird nach § 3 Abs. 7 a des Statuts:

Auf Antrag der Verwaltungsstelle in Gera: der Dreher Gustav Köhler, geb. am 27. März 1872 zu Dietersdorf, Buch-Nr. 369,398, wegen betrügerischer Verwendung entwertheter Beitragsmarken.

Auf Antrag der Verwaltungsstelle in Berlin: der Schraubendreher August Kreisel, geb. am 10. August 1875, Buch-Nr. 211,958, wegen Erbschwindelung einer Unterstiftung.

Wegen sie betreffender Anträge auf Ausschluß aus dem bezw. Nichtwiederaufnahme in den Verband wird hierdurch den nachstehend bezeichneten Mitgliedern Gelegenheit zur Rechtfertigung gegen die die Anträge auf Ausschluß begründenden Vorwürfe mit dem Bemerkten gegeben, daß sie, sofern sie auf dreimalige Bekanntmachung dieses hin sich nicht rechtfertigen, aus dem Verband ausgeschlossen werden. Es wird zur Last gelegt:

Dem früheren Bevollmächtigten der Verwaltungsstelle in Tönning, Former August Schumacher: Veruntreuung einkassierter Lokalgelder.

Dem früheren Unterkassierer Richard Würzburg der Verwaltungsstelle in Garburg, Sektion der Klemptner, wegen Veruntreuung von Verbandsgeldern.

Alle für den Verband bestimmten Geldsendungen sind nur an

Theodor Werner, Stuttgart, Rote-Strasse 16 b zu richten, und ist auf dem Postabschnitt **genau zu bemerken**, wofür das Geld bereinnahmt ist.

Mit kollegialem Gruß
Der Vorstand.

Korrespondenzen.

Former.

Crimmitschau. Von der Firma Paul & Söhne, Crimmitschau, erhalten wir, d. d. 23. Mai, eine Zuschrift, in der die in Nr. 21 enthaltenen Mitteilungen mit Ausnahme der Entlassung eines Formers als unwahr erklärt werden. „Der von uns ferner entlassene Kernmacher ist wegen Mangel an Arbeit, keinesfalls aber infolge der Maifeier abgelohnt worden. Eine Herabsetzung der Löhne von nach und nach um 50 Prozent ist von uns nicht erfolgt; überhaupt haben wir eine Lohnreduktion nicht eintreten lassen.“

Feilenhauer.

Halle a. S. Die Notiz von Halle in der letzten Nummer, die unter „Former“ zu finden ist, gehört nicht dorthin, sondern unter „Feilenhauer“.

Kemnscheid. In der Feilenfabrik von Mich. Peiseler haben von 50 beschäftigten Arbeitern, darunter 13 Gehilfen, unter sonderbaren Verhältnissen 20 ihre Kündigung eingereicht. Da alle Verhandlungen bis jetzt gescheitert sind und die Kündigung am 29. Mai abläuft, so werden besonders die Maschinenhauer erjudet, Kemnscheid zu meiden, sowie der hiesigen Ortsverwaltung (Adresse: Gohr, Flurstraße 3) sofort Nachricht zu geben, falls welche gesucht werden, damit Auskunft gegeben werden kann. Die Kündigung ist erfolgt auf eine vor zirka 8 Wochen gefallene Meuerung des Peiseler: „Was ist ihnen lieber, ihre Stelle oder die Arbeiterkonsumgenossenschaft?“ Der Bruder der Firma hat nämlich eine Kolonialwaarenhandlung, bei der die Arbeiter kaufen sollen.

Klemptner.

Berlin. In der letzten Quartals-Versammlung der Berliner Klemptner-Zunft war der wichtigste Punkt der Tagesordnung, den Arbeitsnachweis der Künstmänner als den der Berliner Klemptner-Zunft zu erklären. Kollegen, wer noch bis jetzt bei der Mehrzahl der Berliner Klemptnermeister sozialpolitisches Verständnis vermisst, dem dürften nun die Augen geöffnet werden. Der Vorstand der Zunft hatte in einseitiger Weise (weder schriftlicher noch mündlicher Bekanntgabe) den Geschäftsführer der Künstmänner Herrn Nasse als Referenten bestellt und waren dessen Ausführungen ganz nach Stumm'schen Geiße. Es wäre an der Zeit, daß die Berliner Klemptnermeister, deren schon 200-300 der Zunft angehören, durch allgemeinen Anschluß an die Künstmänner dem Bestreben der sozialdemokratischen Gewerkschaften einen Damm entgegen setzen, denn nur dadurch sei es möglich, die Aufwiegler und Hezer von den Betrieben der Vereinigung auszumergen und dem Terrorismus Einhalt zu gebieten, das war der Kern der Ausführungen des Herrn Nasse.

Kollege Weibel vom Gesellenauschuss trat den Ausführungen des Referenten energig entgegen und betonte, daß zunächst dem Nachweis der Künstmänner der Charakter eines Arbeitsnachweises abzusprechen sei und ermittelte den Referenten an seine eigenen Ausführungen in Dresden, wonach der Nachweis bloß ein Kontrollbureau sei.

Ferner führte er aus, daß wir darnach streben, partielle Arbeitsnachweise zu schaffen und bis jetzt nur deshalb davon absehen müssen, weil die Unternehmer dem feindlich gegenüberstehen. Ferner verwahrte sich W. gegen die Behauptung des Referenten, daß seitens der Gewerkschaften Terrorismus geübt würde, und schilderte demgegenüber den trassen Terrorismus der Künstmänner, der zum Ausdruck kommt durch schwarze Listen, Entlassungen aus den wichtigsten Gründen, Aussparungen, hervorgerufen durch einseitige Unternehmer. Selbst einige Meister traten den Ausführungen des Referenten entgegen. Der Antrag wurde jedoch gegen sämtliche Stimmen des Gesellenauschusses und einige der Meister angenommen. Es bleibt nun abzumachen, ob die Gewerbe-Deputation (wie bei der Tischler-Zunft) die vom Gesellenauschuss verjagte Bestätigung erteilt. Uns organisierten Klemptnern erhebt die Pflicht, daß nicht nur wir das Kontrollbureau der Künstmänner meiden, sondern auch jeden in-differenten Kollegen auf das Gebahren der Künstmänner aufmerksam machen. Diesen Kollegen aber rufen wir zu: Organisiert Euch und haltet treu zur Organisation, denn nur dadurch kann der Schlag der Künstmänner, dem noch weitere folgen werden, pariert werden.

Mechaniker.

Hamburg-Altona. In der Versammlung der Sektion der Mechaniker und Optiker, die am 10. Mai bei Goffow stattfand, erstattete Kollege W. den Bericht der Kommission, betr. Einführung eines Central-Arbeitsnachweises der chirurgischen Instrumentenmacher und Bandagisten für Deutschland. Redner führte aus, daß die Kommission sich geeinigt hätte, den von den Berliner Kollegen im Jahre 1890 eingeführten Arbeitsnachweis, welcher dem Sinne unserer Wünsche entspräche, nach einer Aenderung des Regulativs als Central-Arbeitsnachweis anzuerkennen. Das von dem Branchenverein eingeführte Regulativ wäre wohl der Stadt Berlin zweideutig, dem Gedanken eines Central-Arbeitsnachweises entspräche es nicht; ferner ersucht er, die Berliner Kollegen aufzufordern, der Aenderung des Regulativs näher zu treten, mit der Berücksichtigung der von der Kommission vorgeschlagenen Aenderung, sowie auch der Handhabung des Central-Arbeitsnachweises; diesen Vorschlägen wurde zugestimmt. Wie agitieren wir am besten unter unseren Kollegen, lautete das Thema, das Kollege Th. behandelte. Der Verband der Deutschen Gesellschaft für Mechanik und Optik hat in seiner Sitzung vom 23. April 1902 sich auf folgenden Antrag des Herrn Westphal geeinigt: „Um Widerprüche zwischen dem vom 12. Mechanikertage zu Dresden beschlossenen Antrage Sartorius und den Satzungen der Deutschen Gesellschaft zu beseitigen, erklärt der 13. Mechanikertag (!) Bestimmungen der Satzungen, welche von der Gehilfenfrage sprechen, sind nicht so zu verstehen, daß die D. G. bejagt ist, Beschüsse über Arbeitszeit und Arbeitslöhne, die für die Mitglieder bindend sind, zu fassen. Dagegen gehört es zu den Befugnissen der D. G. über Anregungen und Meinungsäußerungen betreffs der Gehilfenfrage zu beraten und zu beschließen.“ Es wurde von mehreren Kollegen an dem Antrage scharfe Kritik geübt. Ferner wurde das Verhalten der Jenaer Kollegen gerügt, die auf der Gehilfenkonferenz in Dresden voriges Jahr Arbeiten übernahmen, aber noch nichts von sich hören ließen.

Metallarbeiter.

Banzen. „Die Zustände in der hiesigen Waggonfabrik“, so lautete die Tagesordnung der am 10. Mai Abends im großen Saale des Hotels zur Krone abgehaltenen öffentlichen Versammlung. Der Referent Stoll. Gaack-Dresden führte aus, daß es wohl schlimme Zustände sein müßten, welche vermocht hätten, daß die Arbeiter hiesiger Gegend, die ob ihrer Bedürftigkeit überall bekannt seien, so aufgerüttelt wurden, daß sich ihrer eine solche Erregung bemächtigt habe, wie zur Zeit. Was ist nun der Grund dazu? Lohnreduktion ihres gewöhnlich schon auf minimaler Grenze verwehenden Verdienstes. Nach Aussage des Oberingenieurs Gummi sind die Lohnabzüge notwendig, um konkurrenzfähig zu bleiben. Daß dies nicht an den Löhnen liege, werde er, Referent, schlagend beweisen. Voraussetzungen wolle er, daß eine ganz eigenartige Bezahlungsweise herrsche — die Arbeiter erhalten Stundenlohn und trotzdem wird jedes Stück im Accord hergestellt. Da bei der Verdienlichkeit der Arbeiten feste Akkordtabellen nicht möglich sind, setzen die einzelnen Meister die Preise für die einzelnen Akkorde selbst fest. Ist der Akkordpreis ein höherer als an Stundenlöhnen bezahlt wurde, so erhielten die Arbeiter den Ueberzuschuß heraus, während beim entgegengesetzten Falle man es früher beim Stundenlohn verwenden ließ, ohne das Defizit in Abzug zu bringen. An Stundenlohn erhielten: Zu der Tischlerei früher 6 Mann 36 Pfg., 8 Mann 32 bis 34 Pfg., jetzt 4 Mann 32 Pfg., 5 Mann 30 Pfg., das sind nicht weniger wie 16,6 Proz. Abzug; als Kuriosum sei von vielen Beispielen angeführt, daß der Meister eine Arbeit mit 60 Mk. kalkuliert hat, während sie 100 Mk. kostete, so daß ein Defizit von 13 Pfg. pro Stunde gemacht wurde. — Die Schlosser sollten ebenfalls abgezogen bekommen, infolge geschlossenen Vorgehens erhalten sie den bisherigen Lohn von 25 bis 34 Pfg. — Die Schlosser in der Weitzbauerei erhalten 25 bis 35 Pfg. — Die Schmiede, da alle organisiert, schlugen den Abzug von 2 Pfg. pro Stunde erfolgreich ab; sie erhalten 24 bis 36 Pfg. — Den Zuschlagern wurde bei 22 bis 24 Pfg. kein Abzug gemacht. — Die Dreher hatten früher 30 bis 40, jetzt 25 bis 35 Pfg., gleich 12½ Proz. Abzug. Die Akkordpreise jetzt mit wenig Verständnis Meister Pächler sein. — Die Former arbeiten alle in Accord, außer zwei Mann, welche einen Stundenlohn von 50 Pfg. erhalten. Der Durchschnittsverdienst beträgt 25 Mk. wöchentlich bei 10-tägiger Arbeitszeit. Nur ein Former konnte seinen Stundenlohn nicht erreichen. Giebereiarbeiter erhalten 22 bis 26 Pfg. Stundenlohn, machen aber in den meisten Fällen nur eine halbe Stunde Mittagspause, so daß sie eine 11-tägige Arbeitszeit haben. Desgleichen die Kernmacher, welche Stundenlöhne von 26 bis 28 Pfg. bekommen. Die Guggpauer hatten früher für große Stücke pro Zentner

20 Pfg., jetzt 10 Pfg., gleich 50 Prozent Abzug, für kleineren Guß pro Zentner 25, jetzt 20 Pfg., gleich 20 Proz. Abzug. Die Bohrer sind die einzigen, die eine Affordtabelle haben; jedoch bekommen sie ein etwaiges Defizit ebenfalls abgezogen. Beim Spritzenbau gab es früher 40 Pfg., jetzt 35 Pfg., gleich 12,5 Prozent Abzug. Die Schweißschmiede erhielten früher 28 bis 40 Pfg., jetzt 25 bis 35 Pfg., gleich 12,5 Prozent Abzug. Was nun eine Wortmeldung der Arbeiter bei dem leitenden Oberingenieur Schünmieders der Lohnreduktionen vorstellte, begründete derselbe diese mit dem Konkurrenzverhältnisse. Auf den Einwand der Arbeiter, daß man nach den bekannt gemachten Löhnen sich kaum noch ein bißchen Butter auf das Brot schmieren könne, erwiderte er in höchst menschenfreundlicher Weise: Wenn's nicht langt, er braucht ja keine zu essen. Sehr treffend glossierte der Referent diesen Ausspruch, bemerkend, daß den Leuten, die für ein Gläschen Whisky 1,50 Mk. bezahlen, die für eine Tasse Bonillon 1 Mk. anlegen, die Weinorten in Wägen eingeführt, die ob ihrer Preislage früher hier nicht zu haben waren, das Verdienst für den Unterhalt eines Arbeiters abgeben und daß dies sich der Einfachheit verschreiben, daß der Arbeiter auch ein Wenig mit menschlichen Bedürfnissen sei.

Was man in jedem modernen Betriebe finde, scheint man hier vermissen zu haben: die Wascheinrichtungen; in der ganzen Fabrik ist mit Ausnahme eines kleinen Blechmännchens in der Schloßerei für 8 Mann nichts zu finden; wer sich reinigen will, muß an die Spree gehen — nur in den Bureaus ist Alles in vorzüglichem Zustande. Sodann ist auch noch ein Speiseaal da; diesen Namen verdiente derselbe aber auf keinen Fall — wenn keine Lüge darin stände, würde man ihn eher für einen Kuhstall halten. Die Fenster sind nicht zum Öffnen, die Luft ist so schlecht, daß die Mehrzahl der Arbeiter es vorzieht, bei halbwegs erträglichem Wetter ihr Diner im Freien zu verzehren. Ein weiterer Mangel ist der, daß Vorrichtungen zum Wärmehaushalt nicht selten vorhanden sind; in der Schmiede geben und am Schmiedefeuer daselbe erhitzen. Die Aborte sind genügend und reinlich, mit Ausnahme der für die Gießerei, wo für 50 Mann nur zwei vorhanden sind. Die Ventilation ist bis auf die Bureaus in allen Räumen ungenügend. Sehr haben darunter die Formier zu leiden. Wenn Metall gegossen wird, stehen die Formier Dämpfe alle in die Formier, und wollen die Formier ihrer Arbeit nachgehen, so sind sie gezwungen, um arbeiten zu können, die Läden aufzuweihen; dadurch entzieht natürlich Zugluft und durch diese wird der Grund so so mancher unheilbaren Krankheit gelegt. Ein weiterer Mangel ist die Heizung. Im günstigsten Falle werden die Räume warm, die Arbeiterräume aber nicht. Die Geißelkammer, Aufsteigenschornstein, hat überhaupt keine Heizung. Der Aufsteigenschornstein scheint ein Weicheln zu sein, das im Vorhinein blüht, die Mitglieder scheinen auf Lebenszeit gewählt zu sein. Ein weiterer Punkt sei die Behandlung durch die Meister. Da zeichne sich vor Allem der Meister Pöpller aus. Aus den vielen gegen denselben vorliegenden Beschwerden seien nur einige hervorgehoben: Ein Eisler, 6 Jahre daselbst beschäftigt, wurde von ihm entlassen, weil er beim Drehen Seifenwasser benutzte; ein 24½ Jahre dort befindlicher tüchtiger Arbeiter wurde entlassen, weil er erkrankt war (Referent verurteilt dabei ganz entschieden den Brautzeugenmissbrauch; ein Arbeiter, der da krank, tritt nie für die Arbeiterinteressen ein. — Trunkenheit ist der schlimmste Feind des Arbeiters.); ein Dreher, von seinen Kollegen als der geschickteste bezeichnet, der ihnen vorgekommen, 15 Jahre im Geschäft, wurde aus folgendem Grunde gehen: In dem von ihm bearbeiteten Stück befanden sich Sandkörner; damit nun die Stähle nicht zerplatzen würden, muß die Wand ganz langsam laufen; dies sah Pöpller und ließ dem Dreher, die Wand schneller laufen zu lassen; durch dies selbstüberwindlich nicht ist, wurde er entlassen. Ein anderer Dreher sollte lautes Gewinde schneiden; da seine Wand nur zum raschen Gewinde schneiden eingerichtet, sagte er dies Pöpller, die Wand hat den drastischen Einschnitt mehr gemacht werden kann. Ein Hauptmann, welcher das Geschäft nicht auf einen gelassenen Zweig kommt, ist die unerbittlichste Zucht der Beamten, bei 300 Arbeitern circa 60. Was vor Kurzem gab es 3 Direktoren, 1 Chefingenieur, 3 Oberingenieure, 2 Duzend Ingenieure, 13 Meister usw. Sollte man nun meinen, daß bei solchem Beamtenstande Alles vorzüglich funktioniert, so befindet man sich im Irrtum. Der schlechte Geschäftsstand, des Kartentables, kommt daher, daß zu viel schlechte Arbeit geliefert wird. Wie viel schlechte und auch ganz verdoornene Arbeit wird an Holzbearbeitungsmaschinen geliefert, wodurch wieder andere Zweige in Mitleidenschaft gezogen werden. Günstige können zurück, weil das Material zu schlecht ist.

Alle von Referenten angeführten Fälle hier aufzuführen, ist unmöglich. Nur zu dem einen angeführten Fall des Meisters sei bemerkt, daß derselbe ein geschicktes Fachwerk haben wird, da derselbe ein viel zu offenes Interesse hat und gewiss Aufsehen in der hiesigen Arbeiterbewegung hervorruft.

Die Verammlung nahm folgende Resolution einstimmig an:

„Die heutige von circa 1000 Personen besuchte Versammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten einverstanden und spricht der Leitung der hiesigen Arbeitervereine ihre größte Hochachtung aus. Ferner erklären die Versammelten, so weit sie noch organisiert sind, sich ihrer Verammlung angeschlossen.“

„Zum Schluß kam Redner noch einmal auf das Vorgehen zurück, bezeugend die Haltung der Arbeiter als freie Agitation, denn dadurch seien allen Arbeitern die Augen geöffnet worden. In den Schmieden nehme auch ein Wechsel und Organisierte auch alle, dann wird Ihr Gewissen Feuerbach. In der Bergwerke der Firma Schneider leiden die Arbeiter unter traurigen Verhältnissen. Flach-

ner erhalten einen Stundenlohn von 30—35 Pfg. Ein Zeichen bei Beginn oder Beendigung der Arbeitszeit wird nicht gegeben. Eine Fabrikuhr ist zwar neuerdings beschafft worden, geht aber nicht richtig. Die Behandlung seitens des Werkführers läßt alles zu wünscheln übrig. Es wäre an der Zeit, daß alle bei dieser Firma beschäftigten Arbeiter sich der Organisation anschließen.“

Furtwangen. Während in früheren Jahren die Uhrenindustrie im Schwarzwald noch zu denjenigen Erwerbszweigen zählte, die der Arbeiterchaft keinen Reichtum und die Möglichkeit der Arbeit, sich einigermaßen über Wasser zu halten und für sich und ihre Familie das Brot zu verdienen, sieht es heute um so trauriger aus. Seit Jahrzehnten hat die Arbeiterchaft mit Lohnreduktionen zu rechnen. Es vergeht bereits keine Woche, daß man nicht hört, in dieser oder jener Fabrik wurden Lohnabzüge gemacht. So, gerade die jetzige wirtschaftliche Krise nicht das Unternehmertum in vollstem Maße aus. Um die Profitwuth zu stillen, werden jetzt Lohnreduktionen vorgenommen, die es dem Arbeiter unmöglich machen, so viel zu verdienen, damit er sich und seine Familie unabhängig ernähren kann. Beschwerden über solche Abzüge werden von den Unternehmern in der brutalsten Weise zurückgewiesen, man gibt dem Beschwerdeführer zu verstehen: wenn's nicht gefällt, kann gehen. In schroffer Weise geht aber die badische Uhrenfabrik, Aktiengesellschaft, gegenwärtig gegen ihre Arbeiter vor. Vor kaum 5 Monaten wurde dort eine allgemeine Lohnreduktion von 10 bis 25 Prozent vorgenommen, und jetzt tritt schon wieder eine in Kraft, welche die letzte noch an Höhe übersteigt, abgesehen von den Abzügen, welche während dieser 5 Monate gemacht wurden. Noch weit schlimmer als den Arbeitern in Furtwangen geht es demselben in Gütenbach, wo die badische Uhrenfabrik eine Filiale besitzt, welche leider zugleich das einzige Unternehmen in diesem Dorfe bildet, auf das die Arbeiter, sowie die ganze Einwohnerschaft bereits vollständig angewiesen sind. Frauen und Kinder schon im zartesten Alter streifen bis in die späteste Nacht hinein im Dienste des Kapitals. Stundenlöhne von 18—20 Pfg. bilden bei erschöpften Arbeitern, die schon Jahrzehnte lang dort beschäftigt sind, keine Seltenheiten. Während die Arbeiter bei günstiger Geschäftslage in maßloser Weise zu Ueberstunden herangezogen werden ohne Lohnzuschlag, so gibt man dieselben in unbetannt vorzüglicher Weise dem Hunger und Elend preis. Nicht nur Lohnabzüge werden gemacht, man schlägt die Arbeiter einfach nach Hause, da nichts zu thun sei. Die Gehälter der Herren Direktoren und sonstigen Angestellten erleiden dadurch keine Einbuße, und nach den Arbeitern, den Vermögern der Armen, wird nichts gefragt; die mögen vor Hunger und Noth zu Grunde gehen, so will es ja der dreimal heilige Geldfuß und die göttliche Weltordnung. Dreibrigens ist es ja bezeichnend für die badische Uhrenfabrik, daß sie als technischer Leiter einen Volksschullehrer angestellt hat, der so wenig von der Uhrmacherei sowie der Schreinererei versteht, wie jeder beliebige Bauernknecht; seine technischen Kenntnisse beschränken sich darauf, die Arbeiter zu diskantieren und die Löhne zu reduzieren. Die Gesellschaft bezahlt ihm für diese Arbeit 5000 Mk. pro Jahr. Wann endlich werden die Arbeiter und Arbeiterinnen sich aufrufen, um sich ihrer Berufsorganisation anzuschließen, statt die fauler verdienten Groschen Klimbim-Verzinsen nachzugeben?

Halle a. S. „Arbeit ehrt, Arbeit nährt.“ Diesen schönen Spruch kann man auf der Fabrikfabrik der Renter'schen Maschinenfabrik lesen. Daß es aber auch umgekehrt sein kann, nämlich, daß auch geehrt wird, wer gar nichts arbeitet, und hüngen, anders wieder, trotz angelegter Arbeit, gewissermaßen zum langsamen Verhungern verurteilt sind, zeigen wieder mal recht deutlich die Verhältnisse, unter denen die Arbeiter dieser Fabrik jetzt schweben müssen. Nicht nur, daß im vergangenen Winter allgemein 15 Prozent abgezogen worden sind, nein, man ist auch bemüht, jetzt, wo fast ausschließlich in Stoffen gearbeitet wird, bei diesen Stoffen Arbeitern mit festgestellten zu lassen, die früher extra bezahlt worden sind. Namentlich haben hier die Schloßer unter der Meisterschaft des Herrn Wost zu leiden, die jetzt Arbeiten umsonst machen müssen, was früher bis zu 4 Mk. bezahlt worden ist; z. B. Einschleifen der Zylinderkopfbüchsenringe, Probieren usw. Die Ohnmacht der Arbeiter in dieser Sache war eben bis auf das Letzte ausgenutzt worden. So beschäftigte man jetzt Schloßer für 22 und 25 Pfg. Außerdem hat man bei 20 Schloßergehilfen 30 Lehrlinge, die jetzt im ersten Lehrjahre überhaupt keinen Lohn mehr bekommen. Durch Anschlag hat man vor einiger Zeit wieder ein ganz neues Rechnungssystem bekannt gegeben. Danach werden an die Gesellen Lehrlinge zum Helfen abgegeben und zwar zu folgenden Preisen: Für Lehrlinge, die im zweiten Jahre lernen, wird dem Gesellen der Stundenlohn des Lehrlings, 4 Pfg., abgezogen; für Lehrlinge, die im dritten Jahre lernen, wird das Doppelte seines Lohnes, nämlich 10 Pfg. pro Stunde, abgezogen, und für Lehrlinge, die im vierten Jahre lernen, wird das 2½fache des Stundenlohnes, das ist 15 Pfg., abgezogen. Man erhalten aber nicht etwa die Lehrlinge das, was den Gesellen über den Lehrlingslohn abgezogen wird, was pro Stunde 5 und 9 Pfg. beträgt; dieses Mehr fällt an das Geschäft und die Gesellen müssen froh sein, wenn sie nachher mit 14 oder 15 Mk. zu Hause gehen können. Was sie davon alle notwendigen Ausgaben bestreiten, ist ja natürlich wieder ihre Sache, für die Meister und Chef ist die Hauptsache, daß jedes Jahr mehr herauszukommen wird, was bei einem Beamtenapparat, wo aus 8 Arbeiter ein Beamter kommt, schon die verschiedensten Rechentümpfe erfordern mag. Auch die Dienstalterszulage (Altersprämie) die 1896 bei einem Jubiläum gestiftet wurde, hat das Recht gesegnet. Von der Harmonie zwischen Kapital und Arbeit in dieser Fabrik, die noch vor wenig Jahren, selbst von den dortigen Arbeitern gepriesen wurde, ist eben nichts mehr vorhanden. Die letzte Zeit hat jedermann gezeigt, daß die Unternehmer, so bald sie eine Schwächung ihres Profites bemerkten, die Arbeiter als die Ersten betrachten, an denen sie sich jedesfalls halten können; obwohl die Arbeiter schon durch jeden Geschäftsrückgang am empfindlichsten getroffen werden. Langsam wird noch ein großer Theil Arbeiter übrig bleiben, die gar nichts aus dieser Krise gelernt haben.

Hannover. Um die miffligen Verhältnisse zwischen Schirmmeister und Helfer in der hannoverschen Maschinenfabrik zu beseitigen, nahm eine Kommission Rücksprache mit der Betriebsleitung zwecks anderer Lohnregelung und zwar beseitigt, daß der Lohn für Helfer, welcher jetzt an den kleinen Feuern 18 Pfg. beträgt auf 20 Pfg. erhöht werde; an den großen Feuern dagegen von 20 auf 22 Pfg. pro Stunde. Schirmmeister stehen mit 25 und 30 Pfg. im Lohn. Hierdurch würde der Unterschied im wöchentlichen Verdienste, welcher jetzt an den kleinen Feuern durchschnittlich 10 Mk., an den großen aber 12 Mk. und mehr beträgt, sich um den Betrag von 2—3 Mk. verringern. Durch Unterschrift erklärten sich von den dortigen 44 Schirmmeistern 31 mit dieser Lohnregelung einverstanden bis zu dem Augenblick, wo die Betriebsleitung glaubte, zunächst nochmals Rücksprache nehmen zu müssen mit ihren Getreuen und sich aus diesen 3 Mann herauszufinden, um eine Prüfung der Angelegenheit vorzunehmen. Diese Prüfung war eine so gründliche, daß die übrigen Schirmmeister vom blaffen Gesicht befangen, ihre Unterschrift zurückzogen, worauf das Gesuch der Helfer abgelehnt wurde mit der Motivierung, man möge sich zunächst mit den Schirmmeistern einigen und dann wiederkommen. Dies scheint zur Zeit ausgeschlossen, da die große Mehrzahl dieser Elemente sich auf nichts mehr einlassen will. Wenn irgendwo eine Ausbeutung des Arbeiters durch den Arbeiter stattfindet, so auf der Maschinenfabrik. Welch ein Hohm auf das Solidaritätsgefühl der Arbeiter, wenn hier der eine auf Kosten des andern versucht, einen hohen Verdienst zu erzielen, unbekümmert darum, ob dieser dabei zu Grunde geht! Schmarrocker nennt man Thiere und Pflanzen, welche auf Kosten anderer ihr Leben fristen. Um wie viel ehrenvoller würde es für die Schirmmeister sein, mit ihren Mitarbeitern Hand in Hand an der Aufbesserung ihrer Lebenslage zu arbeiten, statt auf deren Kosten oder durch Gehelei und Liebedienerei nur ihre Existenz ins Auge zu fassen. Den Helfern aber, sowie denjenigen Schirmmeistern, welche eine löbliche Ausnahme machen, rufen wir zu: Haltet fest und treu zu eurer Organisation, arbeitet und agitirt, bis auch der letzte eurer Kollegen organisiert ist, dann wird die Zeit nicht mehr fern sein, wo auch andere Verhältnisse in der Maschinenfabrik geschaffen werden können! Laßt Euch auch nicht abführen durch das blöde Vorgehen der Arbeiter dadurch dämpfen will, daß er bei der geringsten Kleinigkeit Leute auf Straßenpflaster setzt. Durch sein jetziges Vorgehen fordert der edle Herr nur die öffentliche Kritik heraus. Unter Protestklagen erklärte er ja schon einmal, daß durch diese Kritik ihm sammt seiner Familie für lange Zeit die Nachtruhe gestört wurde.

Kaiserslautern. Ohne im Geringsten in der Ausbeutung der Arbeiter und der Arbeiter Metallindustriellen, schalten und walten die hiesigen Metallindustriellen. Namentlich ist es die Pfälzische Nähmaschinen- und Fahrradfabrik vom Gebr. Kaiser, die unsere besondere Kritik hervorruft. Ein Heer von Beamten und Meistern ist vorausgeschickt an der Arbeit, den Arbeitern das Nachhaken gehen am Samstag so leicht als möglich zu machen. Ein Meister, der in dieser Hinsicht nicht genug leisten kann, geht den gewöhnlichen Weg und es wird auch nicht vor dem Hals gemacht, der seine Feiniger hat noch in die Säule gehen sehen. Meister werden hier fortwährend gesucht und auch eingestellt; so kann es auch vorkommen, daß so eine freijetzt eingestellte Kraft über jene von ihm herzustellenden Arbeitsgegenstände fragen muß: „Was ist denn das für ein Ding?“ — Affordlöhne werden hier gezahlt, die nur als Zwingel betrachtet werden können. Die 14tägige Mündigungszeit wird in folgender Weise gehandhabt. Kommt ein auswärts unter Verpfändungen angelodeter Arbeiter, so läßt man ihn kurze Zeit in Lohn arbeiten; dann gibt's Afford; die Entlohnung ist groß; Mündigung kam nur am Samstag (alle 14 Tage) angebracht werden. Hat man nun heute Samstag und morgen Aussicht auf andere Arbeit, so muß man noch volle 4 Wochen arbeiten, ehe man weg kann, in der Zeit ist die in Aussicht stehende Stelle gefallen. Auf diese Weise sind schon mehrere Kollegen enteignet. Die Arbeitszeit ist eine 10stündige, auf Wochentagen darf Ueberstunden- und Sonntagsarbeit nicht verlangt werden, mit anderen Worten heißt das, die Arbeitszeit ist eine unbeschränkte. So arbeiten Einzelne nur halbe Tage, andere täglich 2½ Arbeitstunden. Im Metallarbeiter-Verband ist von diesen 700—800 Arbeitern trotz dieser traurigen Verhältnisse kein Mann. Angehörig der dortigen Zustände fragen wir die hiesigen Metallarbeiter: Wollt Ihr denn, daß das so weiter geht und eure Lebenshaltung immer elender wird? Wollt Ihr denn nicht wenigstens mit Hand anlegen, daß bessere Verhältnisse geschaffen werden können? Kommt in unsere Reihen, werdet treue Mitglieder von Deutschen Metallarbeiter-Verband, denn nur durch straffe Organisation läßt sich etwas erreichen.

Mainz. In der Beleuchtungsindustrie wird die Arbeitszeit bald verkürzt, bald verlängert, Leute entlassen und wieder eingestellt, und dabei noch Afford- und Lohnabzüge gemacht. Die Affordpreise im Gasapparat- und Gußwerk wurden derart reduziert, daß es manchem Arbeiter nicht mehr möglich ist, einen Stundenlohn von 30 Pfg. zu erzielen. Ein besonderer Fall sei hier erwähnt. Einem Arbeiter, der bereits 42 Jahre in genanntem Betriebe thätig ist, wurde angedeutet, daß man ihm nur noch 25 Pfg. die Stunde geben könnte. Der Betreffende war stets als guter Arbeiter bekannt und dann, als seine im Dienste des Betriebes abgemühten Körperkräfte etwas nachgelassen haben, wird ihm seine langjährige Thätigkeit in dieser Weise gelohnt! Es liegt allerdings dem Betreffenden frei, diese Niederlohnung anzunehmen, dann kann er aber gehen und sehen, wer ihm bei seinem Alter noch Beschäftigung gibt. Hier zeigt sich so recht die vor zwei Jahren bei der Lohnbewegung so sehr gepriesene Arbeiterfürsorge. Dieses Beispiel, das durch andere noch ergänzt werden könnte, sollte gerade den Arbeitern zeigen, wohin sie gehören und daß ihr Interesse nur gewahrt werden kann in einer starken Organisation. Auch die Organisierten müßten sich reger an den Verhältnissen beteiligen, denn was heute dem Einen passiert, kann morgen einem Anderen begegnen. Darum, Arbeiter, denkt daran: Sie habt die Macht in euren Händen, denn Ihr nur einig seid. Die Kollegen von unswärts, die in der Beleuchtungsindustrie Arbeit finden

meiden am besten Mainz; denn erstens sind hier Arbeitslose genug, und zweitens werden die Verhältnisse durch das Umschauen noch immer mehr verschlechtert.

Wforzheim. Das hiesige Gewerkschaftskartell hat beschlossen, am 8. Juni eine Arbeitslosenzählung vorzunehmen. Das Kartell benötigt dazu 150-200 Mann. Es ist daher Ehrenpflicht der Metallarbeiter, sich zahlreich zur Verfügung zu stellen.

Walbrühl (Rheinland). Bei Arbeitergesuchen der Firma Geinr. Peters, Blechballagen- und Metallwarenfabrik, ist vorher Erkundigung bei der Verwaltungsstelle Köln des D. M.-B. einzuziehen.

Rundschau.

Gegen den Achtstundentag. Der sächsische Landtag hatte sich kürzlich mit einer Petition der Bergarbeiter zu beschäftigen, in der auch die gesetzliche Achtstundenschicht gefordert wird. Natürlich fanden die Wünsche der Bergarbeiter keine Berücksichtigung bei dieser Klassenvertretung. Einen ganz besonderen Grund, der den Reiz der Neuheit für sich hat, führte die Erste Kammer gegen den Achtstundentag ins Feld. Es sei bewiesen,

„daß überall dort, wo die längste Schichtzeit besteht, wo außerdem die meisten Heberstunden verfahren werden, sich die wenigsten Unglücksfälle ereignen.“

Das steht, wie der Sächsischen Arbeiterzeitung berichtet wird, gedruckt in dem Deputationsbericht der Ersten Kammer. Wo mögen diese Verurteilungen ihre Weisheit her beziehen! Doch nicht etwa aus dem tolichen Steinkohlenwerke Zaufersode, auf dem die Achtstundenschicht für Untertagearbeiter besteht?

Katholische „Gewerkschaften“. Der Delegiertenkongress des Verbandes katholischer Arbeitervereine Nord- und Ostdeutschlands, der zu Pfingsten in Berlin abgehalten wurde, hat die nicht-obligatorische Errichtung von Fabrik- und Bergbauvereinen innerhalb der katholischen Arbeitervereine beschlossen. Damit ist die Streitfrage, welche den katholischen „Arbeiterführern“ seit Jahr und Tag Anlaß zu heftigen Preisgebeten und Wortgefechten gab, im Sinne der durch die Herren v. Savigny, Fournelle u. a. vertretenen Berliner Richtung entschieden, wenigstens soweit Nord- und Ostdeutschland in Frage kommt, wo ja die durch Brust und Wiesberts repräsentierte Richtung der (interkonfessionellen) katholischen Gewerkschaften ohnehin nur sehr schwach vertreten ist. Daß die „Fabrikheilungen“ hier größeren Anhang finden, ist nicht anzunehmen. Sicher ist, daß sie für die gewerkschaftliche Bewegung nicht die geringste Bedeutung haben, denn sie bilden in den ausschließlich von Geistlichen geleiteten und religiösen Zwecken dienenden katholischen Arbeitervereinen nur eine Dekoration, durch welche der gläubigen Gefolgschaft der Pfaffen so etwas wie eine Interzessionsvermittlung der Arbeiter vorgebildet werden soll. In Wirklichkeit sind ja die „Fabrikheilungen“ — wie bekannt — deshalb gegründet worden, weil den Geistlichen und sonstigen Vertretern der Berliner Richtung der leise Hauch modernen Geistes, der hier und da in den katholischen Gewerkschaften zu wehen schien, höchst verderblich vorkam.

Gewerkschaften abermals wegen Erpressung verurteilt. Wegen verbotlicher Erpressung und Beleidigung hatten sich in Berlin die Töpfergesellen Martienssen, Kämcke, Reimann, Lemisz, Bannack und Bloch vor der Strafkammer zu verantworten. Sie sollten ihren Arbeitsgenossen Doppelt aufgefördert haben, ihrer Organisation beizutreten oder die Arbeit niederzulegen; auf die Weigerung von Doppelt hätten sie den Arbeitgeber vor die Alternativen ihrer Arbeitsniederlegung oder der Entlassung des Doppelt gestellt, worauf der Meister den Letzteren entlassen hätte. Die Angeklagten Martienssen und Reimann erklärten, daß sie den Doppelt nach seinem Mitgliedsbuch der Organisation gefragt und von ihm die Antwort bekommen hätten, daselbst befände sich wegen eines Prozesses mit dem Verbandsbeim Staatsanwalt; nachher hätten sie ihrem Meister gesagt, mit einem gegen die Organisation Hagenden Manne nicht zusammen arbeiten zu wollen, und daher ihre Arbeitsbücher gefordert. Nachdem der Meister vergeblich eine Vermittlung versucht, habe Doppelt selbst die Arbeit niedergelegt. Dieser befandete als Zeuge, daß die Angeklagten ihn zum Beitritt zur Organisation oder zur Arbeitsniederlegung hätten zwingen wollen; er erging sich auch in Auslassungen gegen den Verband, der ihm seiner Zeit eine Zahlung falsch eingetragen und für den noch beizufeuern er gar keine Veranlassung hätte. Der Arbeitgeber der Angeklagten, Töpfermeister Pfleger, gab als nicht unmöglich zu, daß ihm aus der Mitte derselben nur erklärt worden sei, sie wollten mit dem gegen die Organisation prozeßierenden Doppelt nicht mehr zusammen tätig sein. Die Töpfermeister Prillwitz und Friisch bekundeten, daß Doppelt sehr viel demütigte und prozeßierte, und in einer Verammlung der Arbeitgeber vor der Einstellung des Doppelt gewarnt worden sei. Seitens der Staatsanwaltschaft wurde nun beantragt, gegen Reimann und Martienssen je drei Wochen Gefängnis und gegen die übrigen je drei Wochen Gefängnis wegen verbotlicher Erpressung zu verhängen. Der Verteidiger, Rechtsanwalt Viktor Kränzl, beantragte die Freisprechung, indem er unter anderen Ausführungen nach Würdigung der Beweisaufnahme und des durch dieselbe beleuchteten Charakters des Doppelt dessen Zeugnis nicht als glaubwürdig zur Belastung der — mit einer Ausnahme — bisher unbetrachteten Angeklagten erachtete. Der Gerichtshof aber erkannte auf Verurteilung sämtlicher Angeklagter nach dem Antrag des Staatsanwalts. Er erachtete als festgestellt, daß seitens sämtlicher Angeklagten versucht worden, den Doppelt durch Drohung zu einer Handlung deshalb zu nötigen, um der Organisationskasse einen rechtswidrigen Vermögensvorschuß zu verschaffen!

Den Zorn der Unternehmer hat sich der Fabrikinspektor Strick für Reuz j. L. zugezogen und deshalb seine Stelle gekündigt. Die Kündigung wird auf die härtesten Angriffe zurückgeführt, die von einigen Abgeordneten im Landtage gegen seine Tätigkeit gemacht worden sind. Bei der Sitzberatung im Dezember 1901 tadelt er in sehr scharfen Worten die Grobindustriellen Koch und Weber, daß der Fabrikinspektor die Betriebe unangemeldet betrete, bei vorkommenden Verstößen gegen die Geetze die

Unternehmer sofort strafe, und angeblich die Unternehmer fortgesetzt chikanire und ihnen Scherereien bereite. Beide Redner verlangten, daß der Inspektor bei seinem Eintritt in den Betrieb sich im Komptoir vorstelle, damit ihm Fabrikbeamte zur Begleitung bei der Revision mitgegeben werden können. Der Regierungsvertreter vertrat zwar das Recht des Fabrikinspektors, die Betriebe unangemeldet zu revidieren, meinte aber, dies solle die Ausnahme, nicht die Regel sein. Im Uebrigen war von dieser Seite die Abwehr der Angriffe gegen den Fabrikinspektor recht schwach. Nur von den sozialdemokratischen Abgeordneten wurde das Recht und die Pflicht der Fabrikinspektion nach allen Seiten energisch vertreten. Nach dieser lauten Verteidigung des Fabrikinspektors seitens der Regierung konnte man allerdings erwarten, daß auch der Widerwille gegen die Inspektion bei den Unternehmern sich steigerte und daher die Tage des Beamten gezählt seien. Es zeigt sich eben hier auch wie allerwärts die Erscheinung, daß Einrichtungen zu Gunsten der Arbeiter nur auf dem Papier stehen sollen, denn eine solche Inspektion, wie sie die Unternehmer wünschen, ist wertlos.

Aus anderen Berufen und Organisationen.

Der Jahresbericht des Verbandes der deutschen Buchdrucker weist auch für 1901 wieder recht interessante Zahlen auf, von denen wir die hauptsächlichsten hier wiedergeben: Die Gesamteinnahme beträgt im Berichtsjahre 1,722,171.08 Mark, die Gesamttausgabe dagegen 1,651,200.29 Mark; es verbleibt somit ein Ueberschuß von 70,971.39. Unter den Einnahmen sind hervorzuheben: Eintrittsgelder 3479 Mark, Beiträge 1,559,174 Mark, Zinsen 106,155.45 Mark. Die hauptsächlichsten Ausgaben sind folgende: Reiseunterstützung 245,939.21 Mark, Arbeitslosen-Unterstützung 513,942.50 Mark, Maßregelungs- und Umzugskosten 95,654.40 Mark, Krankenunterstützung 573,732.29 Mark, Jubiläumunterstützung 122,109 Mk. Der Kasseebestand betrug am 31. März 1901 3,092,155.02 Mk. — Im Ganzen hat der Verband von 1896 bis 1901 an Unterstützungen 5,702,503.61 Mk. ausbezahlt, und zwar 2,243,802.25 Mk. in den Jahren 1896, 1897 und 1898 und 3,458,701.36 Mk. in den Jahren 1899, 1900 und 1901. Die Ausgaben der letzten drei Jahre, welche ein Mehr von 1,214,899.11 Mk. gegenüber denen der ersten betragen, lassen recht deutlich die Wirkung der Krise erkennen. Die Gesamtzahl der Arbeitslosentage auf der Reise und am Orte betrug im Berichtsjahre 825,176 oder pro Mitglied 27 Tage. Auf die Gesamtmitgliederzahl berechnet waren demnach 2261 Mitglieder = 7% Proz. das ganze Jahr arbeitslos. An Begräbnisgeld wurden 33,340.80 Mk. verausgabt. Die Auflage des Correspondent beträgt zur Zeit 22,250, dieselbe ist seit 1895 um 11,000 Exemplare gestiegen. Auch der Mitgliederbestand ist in den letzten sechs Jahren um 10,782 gestiegen. Die Zahl der Druckorte, in welchen Mitglieder beschäftigt werden, beträgt 1045. An andere Gewerkschaften leistete der Verband an zinsfreien Darlehen in den letzten sechs Jahren rund 300,000 Mk., aus der Hauptkasse bewilligte derselben in demselben Zeitraum 74,573 Mk. Direkt aus Mitgliederreisen wurden ferner unterstützt die Hamburger Hafenarbeiter mit 80,000 Mk., die Krefelder Weber mit 10,000 Mk. und die englischen Maschinenbauer mit 80,000 Mark. Wenn man noch die Unterstützungen aus den Gau-, Bezirks-, Ortsklassen in Betracht zieht, so kann man ohne Uebertreibung sagen, daß der Verband in den letzten sechs Jahren an andere Gewerkschaften die respectable Summe von 200,000 Mk. ausgezahlt hat. Ein schönes Zeichen von Solidaritätsgefühl.

Der 13. Verbandstag des Zentralverbandes deutscher Brauer und Vernisgenossen fand vom 4. bis 8. Mai in Hamburg statt. Die Zahl der Mitglieder ist in der Zeit vom 1. April 1900 bis zum 1. April 1902 von rund 10,000 auf 13,626, die Zahl der Zweigvereine von 120 auf 150 gestiegen. In einzelnen Orten war der Mitgliederzuwachs ein sehr bedeutender, besonders im Allgäu und in Württemberg. In 97 Orten hat die Organisation Lohnbewegungen zu führen gehabt, davon verliefen erfolgreich 58 (9 ohne Erfolg) im Jahre 1900 und 41 (5 ohne Erfolg) im Jahre 1901. Die Einnahme der Verbände beläuft sich in der zweijährigen Periode auf 306,962.49, dazu kommt ein Kasseebestand aus dem Jahre 1899 im Betrage von 10,871.18 und weiter war bis jetzt noch ein internationaler Unterstützungsfonds im Betrage von 4085.04 Mk. vorhanden, der durch Beschluß des jetzigen Verbandstages der Verbandskasse einverleibt worden ist. Die Ausgabe betrug im Jahre 1900 103,232.46 Mk. (Bestand 58,207.19 Mk.) und im Jahre 1901 131,304.42 Mk. Der Ueberschuß betrug im letzten Jahre 24,889.60 Mk. Mit dem internationalen Unterstützungsfonds hatte der Verband am Schluß der Berichtszeit ein Vermögen von 87,257.31 Mark. — Abgelehnt wurde, der Errichtung eines Industrieverbandes der Nahrungsmittelbranche näher zu treten. Der Beitrag, der bisher 1 Mk. 20 Pf. pro Monat betrug, wurde in Wochenbeiträge von 30 Pf. umgewandelt, was auch eine Erhöhung der Beiträge bedeutet. Die Anstellung besoldeter Gauvorsteher wurde im Prinzip genehmigt.

Schweizerischer Metallarbeiterverband. Die Urabstimmung über die neuen Statuten hat folgendes Resultat ergeben: Eingegangen sind von 71 Sektionen 1747 Stimmen, wovon 1401 Ja, 346 Nein. Die Statuten sind also mit großer Mehrheit angenommen. Annehmende Resultate sandten 62 Sektionen, hievon 38 einstimmig, verwerfende 9 Sektionen, hievon 2 einstimmig.

Allgemeine Kranken- u. Sterbekasse der Metallarbeiter (G. S. 29, Hamburg). Bekanntmachung.

Das Mitglied Heinrich Brandt, Buch Nr. 122,767, ist wegen Beitragsrückstand ausgeschlossen worden. Von Dingelstädt abgereist, Aufenthalt unbekannt.

Das Mitglied Heinrich Gerikmann, Nr. 139,813, wurde nach § 5 Abs. 4 des Statuts ausgeschlossen. Aufenthalt unbekannt.

Dem Mitglied Joseph Rodika, Nr. 143,991, ist der

Beitritt verweigert worden. Dieses konnte ihm nicht zugestellt werden, weil von Filiale Döbeln abgereist. Der Vorstand.

Litteratur.

Von der „Neuen Zeit“ (Stuttgart, Dieck' Verlag) ist soeben das 33. Heft des 20. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt des Heftes heben wir hervor: Ein sonderliches Mißverständnis. — Die Volksschule in der Manufakturperiode. Von Geinr. Schulz. (Fortsetzung.) — Und zum dritten Male das belgische Experiment. Von Rosa Luxemburg. — Die Gerichtsurtheile des Herrn Paul Magnaud. Von Jakob Brod. — Aus den Vereinigten Staaten. Von J. A. Franz (New-York). — Splitter. — Litterarische Rundschau: Adolf Wagner, Professor, Agrar- und Industriestaat. — Feuilleton: Briefe von Karl Marx an Dr. L. Kugelmann. (Fortsetzung.) — Heft 34 enthält: Hohe Regierungskunst. — Die Regierung in Amerika. Von Julius Wahlreich (Chicago). — Die Volksschule in der Manufakturperiode. Von Heinrich Schulz. (Schluß.) — Die Zollpolitik und die Landwirtschaft. Von Ernst Eshard (Kommoromen). — Kunst und Volk. Von Friedrich Stämpfer. — Die österreichische Gemeindeverwaltung und die Sozialdemokratie. Von Hans Kefel. — Litterarische Rundschau: Rudolf Springer, Der Kampf der österreichischen Nationen um den Staat. Von Dr. W. Ellenbogen. Jakob Gollitscher, Das historische Geesje. Von W. Jetterbaum. Dr. J. K. van Zanen, Die Arbeiterkutschengesetzgebung in den europäischen Staaten. Spemanns Annalen 1901/02. Konversationskalender für Jedermann.

Von der „Mitte“, Zeitschrift für das Volk und seine Jugend (Dresden, Verlag G. Wallfisch) ist soeben das vierte Heft erschienen. Aus dem Inhalt des Heftes heben wir hervor: Der Sieg des Schwaben. Erzählung von Melchior Mehr. (Fortsetzung.) — Morgenröthe. Gedicht von Paul Geise. — Der Burenkrieg. Ein Ueberblick. Von Rudolf Krafft. (Fortsetzung.) — Bitterling. Gedicht von Detlev v. Liliencron. — Die Sektionskrankheiten. Von Dr. K. Popik. — Das neue Evangelium. Von Julian Worchardt. — Jahresbesuch. Von John Schittomski. — Zweibein. Märchen von Karl Ewald. — Fritz v. Uhe. Von K. S. Döfcher. — Vom Respektum mobile. Von W. Belgien. Von Spectator. — Storchentochter. Gedicht von Eduard Mörike. — Trosast. Nocelette von Alexander L. Kelland. (Schluß.) — Politik. — Kunstbeilage: Fritz v. Uhe, Lasset die Kindlein zu mir kommen.

Briefkasten.

S., Dessau. Sie müssen uns sämtliche Daten (für das ganze Jahr), an denen Versammlungen stattfinden, und die Art, in denen dieselben veröffentlicht werden sollen, bekannt geben. Es genügt nicht die Angabe: dann alle 14 Tage.

Feuerbad. Wir freuen uns, wenn auch „Deutsche Turner“ gute Verbandsmitglieder sind; deshalb drücken wir aber die Resolution noch nicht ab.

Verbands-Anzeigen.

Mitglieder-Versammlungen.

In jeder Versammlung finden Ausnahmen statt und werden Beiträge entgegengenommen.

Altenburg. Sonnabend, 31. Mai, Abends halb 9 Uhr, im „Livol“.

Altona. (Allg.) Am Dienstag, den 10. Juni, Abends halb 9 Uhr, bei Christiansen, Blumenstraße 41.

Alfeld a. L. Samstag, den 7. Juni, Abends 9 Uhr, bei Herrmann.

Ahrweiler. Sonnabend, den 7. Juni, Abends halb 9 Uhr, in Schräbers Lokal vor dem Wassertor.

Baden-Baden. Samstag, den 7. Juni, Abends halb 9 Uhr, im Bratwurstglocke, Steinstraße.

Barmen. Samstag, den 7. Juni, Abends punkt halb 9 Uhr, bei Thiel, Parlamentstraße 5, Barmen.

Barmen-Elberfeld. (Klempner und Installateure.) Sonntag, den 15. Juni, Vormittags halb 11 Uhr, bei Thiel, Parlamentstraße 5, Barmen.

Barmen-Elberfeld. (Knopf- und Metallarbeiter.) Dienstag, den 10. Juni, Abends punkt halb 9 Uhr bei Thiel, Parlamentstraße 5, Barmen.

Bergedorf. Jeden ersten Sonnabend im Monat im Deutschen Haus.

Berlin. Sonntag, den 8. Juni, Vormittags 10 Uhr, Gas-, Wasser- und Heizungsrohrlager und Helfer im Gewerkschaftshaus, Engelauer 15, großer Saal. — Montag, den 9. Juni, Abends halb 9 Uhr, Former und Berufsgenossen im Gewerkschaftshaus, Engelauer 15, großer Saal.

Berlin. Konferenzen der Vertrauensleute. Für den Westen am 4. Juni, Abends halb 9 Uhr, bei Kumpke, Bülowstraße 59. — Für den Osten am 4. Juni, Abends halb 9 Uhr, bei Gold, Gr. Frankfurterstraße 133. — Für die Klempner am 5. Juni, Abends halb 9 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engelauer 15. — Für den Norden am Sonnabend, den 7. Juni, Abends halb 9 Uhr, bei Dieke, Alkerstraße 123. — Für die Gärtler und Drücker am Montag, den 2. Juni, Abends halb 9 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Saal 3.

Bernburg. Sonnabend, den 7. Juni, Abends 8 Uhr, Steinstraße 2-4.

Bielefeld. Sonntag, den 1. Juni, Vormittags 10 Uhr, kombinierte Versammlung bei W. Indiestel, Bürgerweg 14.

Bielefeld. (Former.) Freitag, 6. Juni, Abends 7 Uhr, bei H. Giffert.

Bielefeld. (Klempner.) Samstag, den 7. Juni, Abends 7 Uhr, bei W. Indiestel, Bürgerweg 14.

Bitterfeld. Samstag, den 7. Juni, Abends 8 Uhr.

Bonn. Samstag, den 31. Mai, Abends 9 Uhr, bei Fabender, Rajernenstraße.

Braunschweig. (Allg.) Sonnabend, den 31. Mai, Abends halb 9 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Berder 32.

Bremen. Sonnabend, den 7. Juni, Abends halb 9 Uhr, im Vereinshaus, Gartenstraße 21/22.

Bunzlau. Sonnabend, den 7. Juni, Abends 8 Uhr, im Gasthaus zu den drei Kronen.

Colmar i. G. Samstag, den 14. Juni, Abends halb 9 Uhr, in der „Stadt Schleitstad“.

Crimmitschau. Sonnabend, den 7. Juni, Abends halb 9 Uhr, in Ahner's Restaurant, Johannisstraße.

Darmstadt. Samstag, 7. Juni, Abends punkt 9 Uhr, in der Restauration Fischer, Dieburgerstr. 18.

Dessau. Sonnabend, 31. Mai, Abends halb 9 Uhr, im „Burgkeller“, Almalienstraße.

Dortmund. (Klempner.) Samstag, den 7. Juni, Abends halb 9 Uhr, bei Mithausen, I. Kampstr. 73.

Durlach. Samstag, den 7. Juni, Abends halb 9 Uhr, im Alten Friß.

Düsseldorf. (Allgem.) Samstag, den 7. Juni, Abends halb 9 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Bergerstr. 8.

Elbing in Westpr. (Former.) Sonntag, den 8. Juni, Vormittags halb 12 Uhr, im Gewerkschaftshaus.

Emmerich. Jeden 2. Sonntag im Monat, Vormittags halb 12 Uhr, im Vereinslokal Joh. Korn, Geistmarkt.

Essen-Altendorf. Samstag, 7. Juni, Abends 8 Uhr, bei Hartmann in Altendorf, Ecke Julien- und Bruchstraße.

Flensburg. (Klempner.) Dienstag, den 3. Juni, Abends 8 Uhr, im „Mühlentpavillon“, Waigstraße 4.

Frankenthal. Samstag, den 13. Mai, Abends halb 9 Uhr, bei Wargand, Welfengasse 33. Vortrag. Wahlergebnis zum Gewerkschaftstongreß.

Frankfurt a. M.-Bodenheim. Samstag, 7. Juni, Abends halb 9 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Stolzefer. 13/15. — Für den Bezirk Oberhess: Montag, den 9. Juni, Abends halb 9 Uhr, im „Laurus“, Offenbacherlandstraße 246.

Freiburg i. S. Samstag, den 7. Juni, Abends 8 Uhr, bei Schwanke.

Freising. Samstag, den 14. Juni, Abends 8 Uhr.

Gebweiler. Samstag, den 31. Mai, Abends 8 Uhr, bei Wed, Lachgasse.

Gera-Rens. Sonnabend, den 31. Mai, bei Becker, Waldstraße.

Grevelsberg. Samstag, den 7. Juni, Abends punkt halb 9 Uhr, bei H. Hatenberg.

Glauchau. Sonntag, den 1. Juni, von halb 11 Uhr bis halb 1 Uhr, im „Weißen Hof“, Stichwahl zum Gewerkschaftstongreß.

Götha. Jeden zweiten Sonnabend im Monat in der Erholung, Dammweg.

Großsch. Samstag, 7. Juni, Abends halb 9 Uhr, im Gasthof zur „Grünen Au“.

Grünberg i. Schl. Sonnabend, den 14. Juni, Abends halb 9 Uhr, im Gasthof „brauner Hirs“.

Halberstadt. Sonnabend, den 7. Juni, Abends 8 Uhr, bei Mag. Vollmann, Vaterstraße 63.

Halle a. S. Sonnabend, den 31. Mai, Abends halb 9 Uhr, im Kongerthaus, Karstr. 14.

Hannover. (Fellenhauer und verw. Berufsag.) Samstag, den 7. Juni, Abends halb 9 Uhr, bei Wötcher, Langestr. 2.

Hannover-Linden. (Sektion der Schmiede.) Sonnabend, den 7. Juni, Abends halb 9 Uhr, bei Chr. Fiene, Rademacherstr. 1.

Harburg. (Klempner.) Sonnabend, den 7. Juni, Abends halb 9 Uhr, bei H. Hoppe, Langestr. 25.

Hannau. Samstag, den 7. Juni, Abends halb 9 Uhr, in den „Drei Bergen“.

Heidelberg. (Spengler.) Samstag, den 7. Juni, in Schiffsgerichts Bierkeller, Anlage.

Heilbronn. Samstag, 7. Juni, Abends halb 9 Uhr, in der „Rose“.

Höchst a. M. Samstag, den 7. Juni, Abends 9 Uhr, in der Sonne.

Karlsruhe. (Sektion der Blech- und Installateure.) Samstag, den 7. Juni, Abends 8 Uhr, in der Fortuna, Ludwigplatz.

Karlsruhe-Mühlburg. Samstag, den 31. Mai, Abends halb 9 Uhr, in der „Kaiser-Allee“. Vortrag.

Kattowit. Jeden Sonntag von 10—12 Uhr bei Restaurateur Drißchmann, Mühlstraße 9.

Köln a. Rh. Samstag, den 7. Juni, Abends 9 Uhr, Hauptversammlung im Goldenen Löwen, Ehrenstraße 11. — Montag, den 9. Juni, Abends 9 Uhr, bei Fr. Graf in Deuz, Kalkstraße 1. — Dienstag, den 10. Juni, Abends 9 Uhr, Branchenversammlung der Klempner bei Köffel, Krummmarkt.

Kriegsh. Sonnabend, den 7. Juni, im Gasthof zum Preussischen Hof.

Kudenwald. Montag, den 2. Juni, Abends 8 Uhr, bei Otto Schulz, Dreligerstraße 34.

Ludwigshafen a. Rh. Samstag, den 7. Juni, Abends halb 9 Uhr, im Wittelsbacher Hof, Ecke Jäger- und Magstraße.

Mainz. Samstag, den 7. Juni, Abends halb 9 Uhr, bei Hothermund, Pfaffenstraße.

Merseburg a. S. Sonnabend, den 7. Juni, Abends halb 9 Uhr, in der „Junteuburg“.

Mügeln. Sonnabend, den 7. Juni, Abends halb 9 Uhr, Abends im Restaurant „Schweizergarten“.

Mühlhausen i. Elb. Sonntag, den 8. Juni, Vormittags halb 10 Uhr, bei Schill, Schmiedstraße 3.

Mühlheim a. d. Ruhr. Samstag, den 7. Juni, Abends halb 9 Uhr, bei Karl Scholl, Froschenteich.

Neubad a. d. S. Samstag, den 7. Juni, Abends 8 Uhr, im Café „Bavaria“.

Neubad i. S. Sonnabend, den 31. Mai, Abends halb 9 Uhr, bei Seifert, Langbadersdorf. Stichwahl zum 4. Gewerkschaftstongreß.

Nordhausen. Sonnabend, 14. Juni, Abends 8 Uhr, bei H. Zapfenwein.

Nürnberg. (Schleifer, Polier und Vernidler.) Samstag, den 7. Juni, im Café Merl.

Oberndorf. Sonnabend, den 7. Juni, Abends halb 9 Uhr, bei E. Behrman, Kurwiststraße.

Oppeln. Jeden Sonntag nach dem 1. und 15. im Monat im Hirschbader, Zwingerstraße.

Pforzheim. Samstag, den 31. Mai, Abends 8 Uhr, im Deutschen Haus.

Pirna a. d. S. Sonnabend, den 14. Juni, Abends halb 9 Uhr, im „Weißen Hof“.

Quedlinburg. Sonnabend, 14. Juni, Abends 8 Uhr.

Rastatt. Samstag, den 31. Mai, bei Kling, Friedrichsring 26/II, rechts.

Ratingen. Samstag, den 7. Juni, Abends halb 9 Uhr, im Deutschen Hause bei Brenner.

Reimscheid. Samstag, den 31. Mai, Abends halb 9 Uhr, bei Petermann, Stachelhausen.

Rosslau. Sonnabend, den 7. Juni, bei Schreiber, Feldstraße.

Rostock. Mittwoch, den 4. Juni, Abends halb 9 Uhr, in der „Warnowhalle“.

Roswein i. S. Jeden 2. Dienstag im Monat, Abends halb 9 Uhr, im „Deutschen Adler“, Oberstadtgraben.

Schnigling-Doss. Sonntag, den 8. Juni, Früh 10 Uhr, bei Jgelhaut, Schnigling.

Stettin. (2. Bezirk.) Dienstag, den 3. Juni, Abends halb 9 Uhr, bei Wilh. Schmidt, Pölitzerstraße. Vortrag. Verbandsangelegenheiten.

Stralsund. Sonnabend, den 14. Juni, Abends halb 9 Uhr, im Arbeiter-Kafino, Seelomerstr. 19.

Strasburg i. G. Samstag, den 7. Juni, Abends halb 9 Uhr, bei Vogel, Weizthurnstraße 1.

Stuttgart. Samstag, den 7. Juni, im Gewerkschaftshaus zum Gold. Wären, Eglingerstr. 17/19.

Westerfen. Jeden 1. Sonnabend im Monat Abends halb 9 Uhr bei D. Wader.

Wetzlar. Sonnabend, den 7. Juni, Abends 8 Uhr, im Schützenhaus.

Wittenberge. Jeden zweiten Sonnabend im Monat bei Fischer, Karlsplatz 7.

Zittau. Samstag, den 7. Juni, Abends halb 9 Uhr, im Bürgergarten.

Zuffenhausen. Samstag, den 7. Juni, Abends halb 9 Uhr, im Gasthaus zum Kirchthal, Hojensstr. 46.

Breslau. (Klempner.) Sonnabend, den 21. Juni, Sonnabendstränzchen in Speldrichs Ballsalon, Schweitzerstraße.

Erfurt. Sonnabend, 7. Juni, Abends 9 Uhr, im Zivoli (großer Saal), Lichtbildervortrag: Die deutsche Tiefsee-Expedition. Karten hierzu à 10 Pfg. sind bei den Bevollmächtigten, Unter- und Verpfändungskassieren zu haben. Frauen willkommen.

Erfurt. Die Reiseunterstützung wird nur im Alten Schwan, Gotthardstraße 27, ausgezahlt.

Frankfurt a. d. O. Der Former Herrm. Friedrich, Buch-Str. 335,915, aus Frankfurt a. d. O., zuletzt in Braunschweig, wird gebeten, seine Adresse an die hiesige Verwaltung gelangen zu lassen.

Leipzig. Sonntag, 1. Juni, großes Sommerfest in sämtlichen Räumen des „Abertgarten“. Ein Tag in Eitel. Große Ueberraschungen. Herren-, Damen- und Kinderpiele. Programme à 15 Pfg. sind bei den Werkstellendelegierten, sowie im Bureau Windmühlensstraße 11 zu haben.

Münster. Die Kollegen werden ersucht, sich am Sonntag, den 1. Juni, am Gewerkschaftsfest in Sprendlingen zahlreich zu beteiligen. Abmarsch Mittags 2 Uhr von Gastwirth Joh. Siel, Feinjurterstraße, mit Arbeitermusikkapelle.

Muskau. Der Schlosser Max Drosel, Buch Nr. 278,243, geb. zu Landsberg, wird aufgefordert, das entlehene Buch: „Das Reich der Erfindung“ sofort hier abzugeben.

Neuenbürg. Der Schleifer Georg Schmidt, geboren zu München am 28. Febr. 1884, Buch-Nr. 433,947, wird gebeten, seine Adresse sofort an den Bevollmächtigten Wilh. Gauß, per Adresse Zimmermann Wilh. Birkle in Neuenbürg a. d. E., Kohlberg, gelangen zu lassen.

Pirmasens. Lokalgeschenk ist aufgehoben.

Ratingen. Verkehrslokal bei M. Brenner im Deutschen Hause, worauf die reisenden Kollegen hiemit aufmerksam gemacht werden.

Saalfeld a. S. Kollegen, denen der 25 Jahre alte Former Hermann Kries aus Saalfeld bekannt ist, werden gebeten, seine Adresse dem Bevollmächtigten Karl Müller, Saalfeld, Ködiggasse 9, zu senden.

Striegau. Sonntag, den 8. Juni Familien-Spaziergang nach Leichern. Treffen bis Nachmittags 3 Uhr in der „Bierquale“ z. Gräben.

Zelenowka. Sonntag, 8. Juni, Morgenpartie nach dem Dillner und Ködigg. Abmarsch Früh 1/6 Uhr vom Restaurant zur „Buche“.

Öffentliche Versammlungen.

Muskau. Sonntag, den 8. Juni im Saale des Herrn Schulz in Reipswasser.

Gestorbene.

In Bamrup am 13. Mai der Schmied Georg Peterjen, 23 Jahre, an Lungenerkrankung. — In Chemnitz am 22. Mai der Schmied Martin Dora aus Wurzen i. Böhmen, 31 Jahre, an Rückenmarkserkrankung. — In Köln-Indenthal Anton Stoeveden, 30 Jahre, an Magenleiden, und Karl Kühn, 21 Jahre, an Schwindel. — In Leipzig der Former Ernst Mayer, 41 Jahre, an Lungenschlag, und der Gelbgießer Wilhelm Schammer an Lungenschwindel.

Privat-Anzeigen.

Inserate werden nur gegen Vorauszahlung angenommen. Der Preis für die dreispaltige Zeile beträgt 50 J.

Gesucht per sofort nach Stuttgart ein tüchtiger Flaschner,

welcher mit dem Herstellen nasser Gasmesser vollständig vertraut ist. Schriftliche Offerte mit Lohnansprüchen unter G 2868 an Hasenpfein & Bogler A. G. Stuttgart. C. v. Koll u. Jannasch in Berlin u. die Abt. d. Mech. G. Kraussfeld u. Berlin. [61] Friedr. Wendler, Nürnberg, Landgrabenstr. 16.II.

Lackirer-Meister gesucht.

Für eine Eisengießerei in Mähren, welche sich mit der Erzeugung von Feinschmiedungsartikeln befaßt, wird ein Lackirer für dauernde Stellung gesucht. Derselbe muß in allen feineren Lackarbeiten durchaus bewandert sein, ganz selbstständig arbeiten können und Geschmac für farbige Dekorationen von Galanteriewaaren aus Guß besitzen. Nur wirklich erste Kräfte können berücksichtigt werden. [57] Schriftliche Angebote mit Zeugnisabschriften und Angabe der bisherigen Thätigkeit sind unter „Lackirer-Meister 3241“ an Rudolf Mosse, Wien, I. Seilestätte 2, behufs Weiterbeförderung zu richten.

Fahndung.

Ernst Friedrich Böhler, Mechaniker, geb. am 1. März 1841 in Steinen, Amt Börsach, Großh. Baden, arbeitete von 1892 bis 1898 bei Hochdanz in Offenburg (Baden), im Sommer 1898 im Eisenwert Gaggenu und war bis dort Mitglied der politischen und gewerkschaftlichen Organisation. Seit Sommer 1898 fehlt seiner Familie jede Nachricht über seinen Verbleib. Kollegen, die seinen jetzigen Aufenthalt kennen, oder zur Ermittlung desselben beitragen können, werden dringend gebeten, diese Angaben der Expedition dieses Blattes unter Ziffer A. G. zu übergeben, oder direkt an den Unterzeichneten zu senden. [62]

Adolf Gsch, Landtags- und Reichstagsabgeordneter.

Formerwerkzeuge aus Stahl, Messing, Bronze und Holz liefert sauber u. billigst. Max Pfüller, Formerwerkzeugfabrik Böhlen-Leipzig. Musterbuch und Preisliste gratis und franko.

Gustav Honemann
in Firma
S. Sachenhäuser
Magdeburg, Breiteweg 83
empfiehlt
Kautabak, tadellose Waare, dünne Stangen
2 Stangen 5 J. [58]
Dunkircher, Pariser, St. Omer-Schnupftabak
echten Schmalzer, Fichtennadel, Weilchentabak
Gesundheitstabak.
Wiederverkäufer gesucht!

Double Lederhosen

praktisch für Former etc., von vorzüglicher Haltbarkeit mit festen Ledertaschen, auf Wunsch Goldsticktasche, in silbergrau und dunkelbraun empfiehlt [35]
W. A. Langer, Ober-Oderwitz, Sa.
Eine Hose 1. Qual. 200 Schuß per Zoll, Dreibracht Kette Mt. 5.—. Eine Hose 2. Qual. 157 Schuß per Zoll Mt. 4.50 franko per Nachnahme. Angabe der Schrittlänge und Bündweite genügt als Maß zum tabellosen Sitz. Bei Entnahme von 2 Stück gewähre 2% Sconto, bei 4 Stück und mehr 5% Sconto.

Der Metallarbeiter.

Silfs- und Nachschlagebuch für Arbeiter u. Schlosser.
Enthält Anleitung zum Härten, Bohren, Feilen und Drehen. Die Zeitberechnung z. Drehen größerer Gegenstände auf der Waidrehbank, Berechnung der Tourenzahl von Maschinen. Das konisch Drehen mittelst Reifstod u. Support. Gewindeberechnung nach Whitworth und Millimeter-Steigung, sowie Gewindeberechnungen für alle vorkommenden Gewinde, Konstruieren von Zahnräder, sowie Feilen von Zahnrädern und anderes.
Viele Anerkennungen. Zu beziehen durch
Const. Haas, Köln-Ehrenfeld, Piusstraße 2a.
1 Stück M. 1.80 (auch in Briefmarken) oder per Nachnahme M. 2.—, 2 St. 3.60, 3 St. 5.40, 5 St. 8.20 und 10 Stück 16.— bei freier Zusendung. Bei 10 St. 1 Freieigenplax. [44] Dasselbst zu beziehen:

Der praktische Fabrik-Schlosser.

Enthält Mittheilungen über Erzeugung von Eisen, Stahl, Kupfer etc., Behandlung des Stahls, sowie die Fehler in der Stahlbehandlung. Ausführl. über Härten des Stahls. Das Härten. Das Nieten. Flächen- u. Körperlerechnungen. Rad- und Zahnrad-Berechnungen. Berechnungen der Tourenzahl von Maschinen u. f. w. u. f. w.
1 Stück M. 1.50 (auch in Briefmarken) oder per Nachnahme M. 1.70, 2 St. M. 3.10, 3 St. 4.50, 5 St. 7.20, 10 St. 13.— (bei 10 St. ein Freieigenplax) bei freier Zusendung.

Neu! Metallarbeiter! Neu!

Das geometr. Zeichnen u. die Projektionslehre als Grundlage für das gesammte techn. Zeichnen, enthaltend 33 Tafeln in photolith. Form, 18 x 25 cm, in nie gebotener ausführlicher Zusammenstellung, leicht faßlich bearbeitet v. **D. Lippmann.** Preis 5 Mk., für Mitgl. d. Metallarb.-Verb. nur 4 Mk. exkl. Porto. Minderbemittelte können Exemplare v. gleichem Werth, nur die Tafeln beiderseits bedruckt, gegen Einzahlung von 3.40 Mk., franko erhalten.
Verlag v. F. E. Lippmann, Lötzen, Reifemeyerstraße 19.

Druck und Verlag der Fränkischen Verlagsanstalt und Buchdruckerei (G. m. b. H.) in Nürnberg.